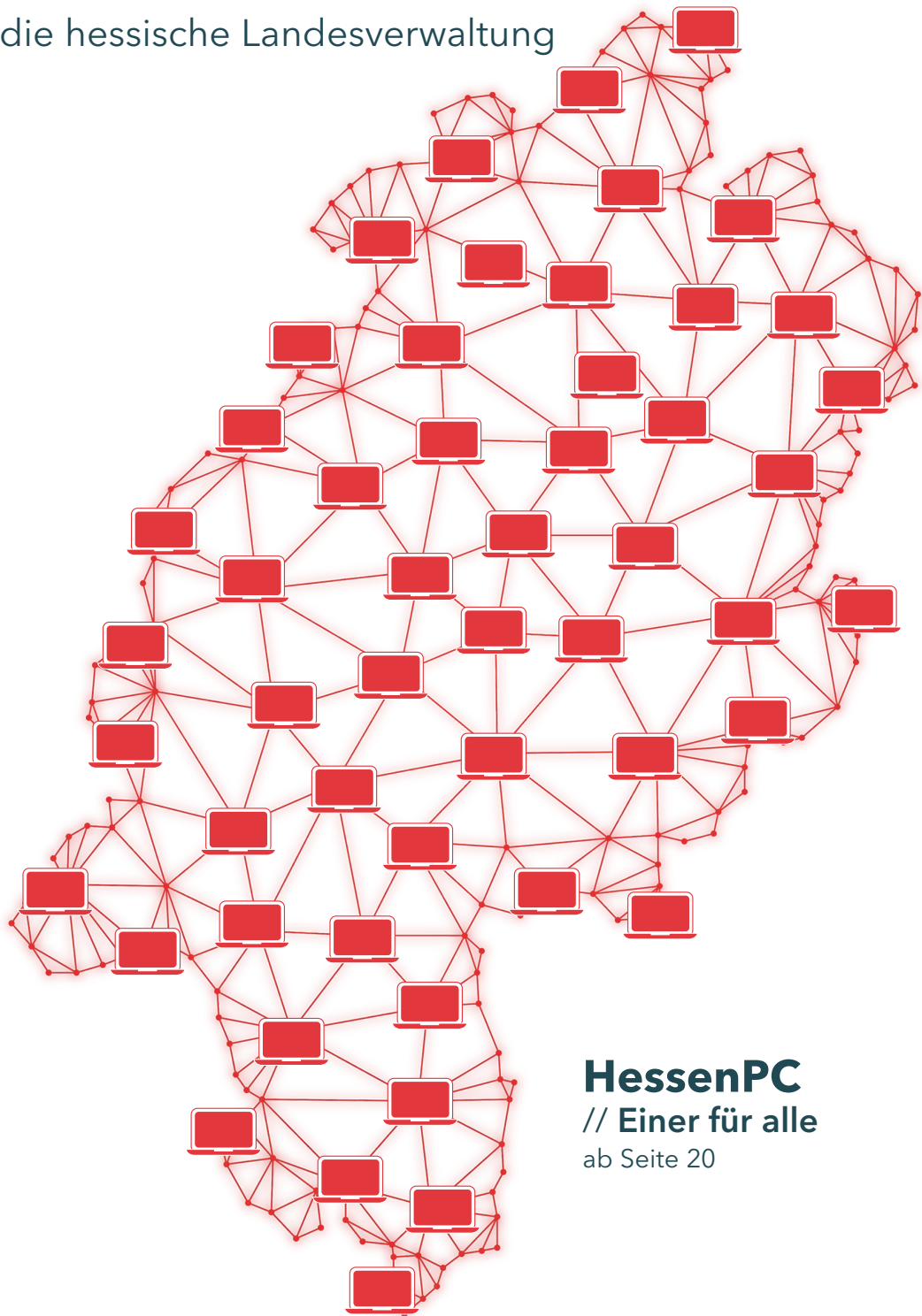




INFORM

Magazin für die hessische Landesverwaltung



HessenPC
// Einer für alle
ab Seite 20

HZD SUMM.IT 2020 // Für ein
digitales Hessen ab Seite 6

Digitale Transformation // Vom
Referenzmodell zur Digitalisierungs-
plattform ab Seite 30

1/20 März 2020
47. Jahrgang

HZD

Vom Start des Rollouts bis zum
erfolgreichen Abschluss am 14. Januar 2020
haben insgesamt

71.000

HessenPC

Einzug in die
hessische Landesverwaltung gehalten -
am Büroarbeitsplatz und
im mobilen Einsatz.

Alleine 2019 wurden in einer extremen
Staffelplanverdichtung fast

50.000

CLIENTS

migriert.

Im Schwerpunkt widmet sich INFORM
der Erfolgsgeschichte dieses HZD-Produkts.
Mehr dazu ab Seite 20

Grußwort



Die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung hat in den vergangenen 50 Jahren ihre bedeutende Rolle als kompetenter Ansprechpartner für Informationstechnik und als leistungsstarker digitaler Innovationsmotor des Landes eindrucksvoll und mit großem Erfolg unter Beweis gestellt. Das Aufgabenspektrum ist genauso beeindruckend wie die Geschwindigkeit ihrer Entwicklung: Seit den Anfängen der HZD und der fünf kommunalen Gebietsrechenzentren vor 50 Jahren und der Gründung der Außenstelle in Hünfeld vor 30 Jahren hat sich die HZD von einem reinen IT-Dienstleister hin zu einem Full-Service-Provider entwickelt. In Kooperation mit Kunden und Ressorts steht die HZD heute für innovative, zukunftsichere IT-Lösungen, -Konzepte und für kompetente Beratung. Dabei sind die Menschen, die in der HZD arbeiten, Garanten für Innovation und die einheitliche Umsetzung IT-fachlicher Grundsätze sowie für das Aufrechterhalten und die Weiterentwicklung der hohen IT-Standards in Hessen.

Mit seiner Digitalstrategie hat sich Hessen ambitionierte Ziele gesetzt. Hervorzuheben sind die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes, die Stärkung der Länderkooperationen sowie die erfolgreiche Gestaltung der sich verändernden Arbeitswelt, die



technische Antworten auf die Frage: „Wie arbeiten wir morgen?“ erfordert.

Um diese Herausforderungen anzugehen, brauchen wir technisches Know-how und einen fundierten Erfahrungsschatz. Dabei ist die HZD unverzichtbar. Als zentrale Triebkraft der Digitalisierung in der Landesverwaltung schafft sie die Voraussetzungen, dass diese Zukunftsthemen nach einheitlichen Standards qualitätsgesichert und wirtschaftlich umgesetzt werden können.

Ich möchte der HZD zu ihrem doppelten Jubiläum herzlich gratulieren und mich für die Arbeit zum Wohle des Landes bedanken. Ich hoffe und wünsche mir, dass die HZD sich weiterhin aufgeschlossen den wachsenden Herausforderungen in einem sehr agilen IT-Umfeld stellt und dafür sorgt, dass sie der Landesverwaltung auch in Zukunft als leistungsstarker, kompetenter und innovativer Partner zur Seite steht.

Dr. Thomas Schäfer

Hessischer Minister der Finanzen

// Inhalt

HZD SUMM.IT 2020

- 6 Die HZD präsentiert IT-Themen und -Trends der digitalen Verwaltung**
- 8 Unterwegs in der digitalen Verwaltung von heute und morgen**

IM GESPRÄCH

- 12 „Die Zielrichtung sollte sein, gemeinsam nach Lösungen zu suchen“**
Dr. Annette Schmidt, Präsidentin der FITKO, im Gespräch

NOTIZEN

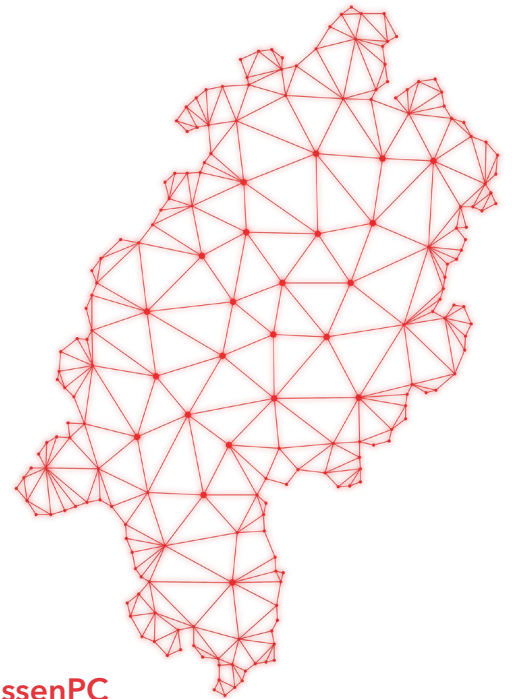
- 16 Kurznachrichten aus Deutschland, Hessen und der HZD**
- 18 Impressum**

KOLUMNE

- 19 HZD Web-Lounge**
Hin und Her - Wo rechnen wir?

20 HESSENPC

- 21 Einer für alle**
- 22 Die Geschichte eines Erfolgsmodells**
- 26 Das (technische) Herz des HessenPC**
- 27 „Bundesweit einmalig“**
Fünf Fragen an Manfred Pospich, Abteilungsleiter „Produkte“
- 28 Die Zukunft des HessenPC**



HessenPC

Seit dem 14. Januar 2020 haben sie ihn alle: Nach dem erfolgreichen Rollout ist die hessische Landesverwaltung flächendeckend mit dem HessenPC ausgestattet. INFORM beleuchtet die Erfolgsgeschichte des IT-Standard-Arbeitsplatzes - von den Anfängen als Abrechnungsmodell über das technische Herz bis hin zu einem Blick in die Zukunft des HessenPC.

Einer für alle 20



HZD SUMM.IT 2020

Rund 200 Entscheider aus Ministerien, Behörden und Institutionen des Landes Hessen kamen am 27. Februar in Wiesbaden beim HZD SUMM.IT 2020 zusammen. Die HZD präsentierte ihr Leistungsportfolio sowie Lösungen und Trends in der Verwaltungs-IT und bot eine Plattform zum gegenseitigen Austausch.

Für ein digitales Hessen 6

HessenWLAN für alle

Startschuss für das HessenWLAN: Rund 750 Dienststellen erhalten in den kommenden vier Jahren frei verfügbares WLAN. So sieht es die Staffelplanung vor. Nach den umfassenden Vorbereitungen des europaweiten offenen Vergabeverfahrens für den geplanten Rahmenvertrag ist zur landesweiten Realisierung des Vorhabens HessenWLAN auch eine zentrale „Servicestelle HessenWLAN“ vorgesehen.



Freie Internetzugänge in Landesbehörden 40



Nichts ist beständiger als der Wandel

Datenverarbeitungsbehörde, Zuschussempfänger, Kompetenzzentrum, Dienstleister, Full-Service-Provider. In fünf Jahrzehnten hat die HZD ihre „Identität als Dienstleister“ und ihr Verhältnis zu ihren Kunden immer wieder erneuert. Dabei gab es entscheidende Momente, wie ein Blick in offizielle Dokumente zeigt und Stimmen aus der HZD und der Verwaltung belegen.

50 Jahre HZD Wiesbaden,
30 Jahre HZD Hünfeld 44

DIGITALSTRATEGIE

- 30 Digitale Transformation**
Vom Referenzmodell zur Digitalisierungsplattform
- 33 Frau Sinemus, wie steht es eigentlich um...**
die digitale Strategie nach einem Jahr als Ministerin?

HZD - MAGAZIN

- 34 Service**
E2E-Monitoring im Finanzamt
- 37 Programm 24/7 - Hochverfügbarkeit**
Technik, Prozesse, Personal im Fokus
- 40 HessenWLAN für alle**
Öffentliche Internetzugänge in Landesbehörden
- 42 Jira**
Mit neuen Formen der Zusammenarbeit die Wertschöpfung steigern

50/30 JUBILÄUM

- 44 Nichts ist beständiger als der Wandel**

AWARENESS

- 48 50 Jahre Informationssicherheit**
Teil 1: Genese und Wandel

SERVICE

- 49 Tipps und Tricks**
Zusammenfassungen in OneNote



Für ein digitales Hessen

// Die HZD präsentiert IT-Themen und -Trends der digitalen Verwaltung

Rund 200 Entscheider aus Ministerien, Behörden und Institutionen des Landes Hessen kamen am 27. Februar in Wiesbaden beim HZD SUMM.IT 2020 zusammen. Die HZD präsentierte ihr Leistungsportfolio sowie Lösungen und Trends in der Verwaltungs-IT und bot eine Plattform zum gegenseitigen Austausch.

Das Eröffnungsprogramm am Vormittag startete mit der Begrüßung durch Joachim Kaiser, Direktor der HZD.

„Die Themenfülle und das hohe Interesse der IT-Verantwortlichen des Landes an unserem HZD SUMM.IT 2020 zeigen: Der digitale Wandel ist in Hessen auf der ganzen Linie angekommen und verändert die gesamte Landesverwaltung nachhaltig. Mit unserem SUMM.IT wollen wir als HZD Einblicke in unsere Arbeit als Full-Service-Provider des Landes geben, aber auch ein Diskussionsforum für die Digitalisierung sein.“

Joachim Kaiser, Direktor der HZD

Im Anschluss stellte Patrick Burghardt, Staatssekretär für Digitale Strategie und Entwicklung und CIO des Landes, die Perspektive von Hessens Digitalstrategie vor.

„Wir nehmen die Digitalisierung ganzheitlich in Angriff: Wir blicken nicht nur auf die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes, sondern setzen auch einen großen Schwerpunkt auf die Digitalisierung der Verwaltung selbst. Ziel der gemeinsamen Anstrengungen ist es, in Hessen einen einheitlichen Standard zu schaffen. Wir sind froh, mit der HZD als zentraler IT-Dienstleister für die Landesverwaltung einen kompetenten Partner für diese Aufgabe an unserer Seite zu haben.“

Patrick Burghardt, Staatssekretär für Digitale Strategie und Entwicklung und CIO

Katja Kümmel (HMWEVL) und Jörg Meyer-Scholten (HKM) sprachen in einer Dialogrunde über die Digitalisierung in der Praxis. „Ich bin zwar seit 1996 in der Verwaltung“, sagte Katja Kümmel, „habe aber noch nicht erlebt, dass sich die

Verwaltung so grundlegend verändert, wie sie es durch die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes tun wird.“ Jörg Meyer-Scholten hob hervor, dass die Digitalisierung ein wertvolles Tool bei der Umsetzung von Politik und Administration im Ressort sei.

Der aus dem Fernsehen bekannte Wissenschaftler Prof. Dr. Harald Lesch zog das Publikum mit seinem Impulsvortrag zur Cyberethik und selbstlernenden Algorithmen in seinen Bann und regte mit seinen Thesen zum Nachdenken an.

„Die Digitalisierung ist ein unglaublicher Prozess. Er überformt praktisch alle Bereiche individueller und kollektiver Lebensgestaltung. Die Digitalisierung ist schnell, intensiv und wahnsinnig erfolgreich. Wie soll ich eine Gesellschaft davon abhalten, mit der Digitalisierung umzugehen wie mit einer Droge, wo sie doch pausenlos merkt, wie angenehm sie ist?“

Prof. Dr. Harald Lesch, bekannt aus den Fernsehsendungen „Leschs Kosmos“ und „Terra X“

”



„Wir kommen bei der Digitalisierung der Kommunen vor allem mit Anfragen zu Fördermöglichkeiten in Verbindung und sind dementsprechend interessiert, auf dem Kongress zu erfahren, wie die Digitalisierungsstrategie des Landes Hessen aussieht. Die Vorträge heute Morgen waren für uns demnach sehr interessant; ebenso die Fachausstellung als Teil der Veranstaltung gefällt uns gut. Zudem ist die Messe eine wichtige Plattform, um mit anderen Ansprechpartnern in der Landesverwaltung in Kontakt zu kommen.“

“

Daniela Willkommen
und Andreas Weuffen, HMDIS

HZD SUMM.IT 2020

// Unterwegs in der digitalen Verwaltung von heute und morgen

Zusammen mit der fiktiven Protagonistin Emilia Gover konnten sich die Gäste am Nachmittag über mehr als 30 aktuelle IT-Themen der HZD und die Zukunft der digitalen Verwaltung informieren. Die „Straße der Digitalisierung“ gab den Weg vor und bot Stationen, um sich z.B. über die HZD als Cloudanbieter zu informieren, den IT-Arbeitsplatz der Zukunft kennenzulernen oder über Abzweigungen Einblicke in die Informationssicherheit sowie IT-Trends und das Duale Studium zu erhalten. An allen Stationen der Fachausstellung fand ein reger Austausch statt: Die Experten der HZD präsentierten IT-Lösungen anhand zahlreicher Live-Anwendungen und boten die Möglichkeit für persönliche Beratung sowie für Fragen und Diskussionen.

Station 1: Die fiktive Protagonistin Emilia Gover war der „heimliche Star“ des HZD SUMM.IT 2020. Während der Fachmesse konnten die Gäste die virtuelle Verwaltungsfachangestellte begleiten und auf der Straße der Digitalisierung – dem „HZD Walk of Fame“ – aktuelle Szenarien aus der Landesverwaltung und dem Bürgeralltag mit den entsprechenden IT-Lösungen erleben. Dazu gehören Methoden, Planung und Projektsteuerung für erste Schritte bis hin zu den technischen Lösungsbausteinen für die Umsetzung eines Projekts:

- Digitale Transformation – vom Referenzmodell zur Digitalisierungsplattform
- ITSM – Servicemanagement für digitalisierte Prozesse

- MIS – dynamisches Managementportal
- JIRA – agiles Arbeiten im Team
- IPv6 – das Internet von morgen kann kommen
- Blockchain: Wie können Verwaltungsverfahren von dieser Technologie profitieren?
- ERBe: Ergonomie-Richtlinie für Benutzeroberflächen

Station 2: Wie sieht der Arbeitsplatz der Zukunft aus und welche Innovationen und visionären Lösungen bietet er? Die HZD präsentierte aktuelle innovative IT-Lösungen bis hin zu visionären Ansätzen, deren Umsetzung mittelfristig möglich sein wird. Auch methodische und „kulturelle“ Ansätze wie Design Thinking wurden im Workshop erprobt:

HZD SUMM.IT 2020

für ein digitales Hessen



”



Ich habe interessante Impulse und einen Blick auf die Vision

der HZD hier erwartet. Was ich bisher zu sehen bekam, war sehr informativ und interessant. Besonders die Keynote von Herrn Staatssekretär Burghardt hat mir gut gefallen. Und der Vortrag von Prof. Lesch war sehr anregend und hat nachdenklich gestimmt! Ein besonderes berufliches Interesse habe ich am Thema Blockchain. Ich freue mich, dass es Thema dieser Messe ist.“

“

Ingrid Richter, Präsidentin
IT-Stelle der Justiz



- Mobilität und Smarte Collaboration: Mobile Geräte – HessenConnect – HessenAccess – Surface Hub
- Neue Trends bei Apps: Progressive Web-Apps (PWA) – Apps ohne App-Store
- Barrierefreie IT: Herausforderungen und Umsetzung in der Praxis (Internet- und Intranetauftritte, Dokumente und PDFs)
- IoT im Gebäudemanagement
- Digitales Lernen – Lernformate, E-Learning-Plattform und medien-didaktische Planung
- Biometrische Authentifizierung mit dem Handvenenscan
- Robot-as-a-Service – Einsatzmöglichkeiten humanoider Roboter in der Verwaltung
- Digitale Assistenten: Chatbots, Protokollführer, elektronischer Concierge, Dokumentenübersetzer und Formularhilfe
- Drohnen in der Verwaltung
- Trendradar als Werkzeug zur Analyse von IT-Trends und Innovation Roadmap
- Neue Digitale Daten in der amtlichen Statistik
- Design Thinking

Station 3: Der Kopf in den Wolken? Keineswegs. Mit beiden Beinen fest auf dem Boden des Rechenzentrums: die HZD als Cloudanbieter mit der Verfahrenscloud Hessen als Basis. Beim HZD SUMM.IT 2020 bot die HZD einen ganzheitlichen Blick auf das topaktuelle Thema samt externer Einflussfaktoren, zentraler Ziele, strategischem, operativem und finanziellem Nutzen für alle Ressorts, Produktaufbau und -zertifizierung. Die Themen auf einen Blick:

- Verfahrenscloud Hessen
- Testcenter Hessen

Abzweigung 1: Chefsache Informationssicherheit? Aber sicher. Wer digital vernetzt ist, kann jederzeit zum Ziel von Cybercrime-Attacken werden. Das Thema Informationssicherheit hat in der HZD höchste Priorität. Dazu verfolgt die HZD den weiteren Ausbau sowie den Schutz eines konsistenten Securityfundaments für die digitale Verwaltung und nutzt präventive wie auch reaktive Maßnahmen. Beim HZD SUMM.IT 2020 waren Thema:

- Beratung Informationssicherheit
- Anwendungsisolierung durch Microvirtualisierung
- Zwei-Faktor-Authentifizierung am Beispiel „E-Mail für Lehrkräfte“
- IT-Notfallmanagement
- CSIRT (Computer Security Incident Response Team)

Abzweigung 2: Landesverwaltung und IT-Nachwuchsförderung – ein digitaler Schulterchluss? Die HZD kooperiert mit unterschiedlichen Hochschulen in mittlerweile fünf dualen IT-Studiengängen. Als künftige IT-Experten werden die Studierenden in den Projektalltag eingebunden und lernen so, E-Government-Lösungen zu konzipieren, anzuwenden, zu steuern und weiterzuentwickeln. Einige Aspekte des Dualen Studiums waren Thema beim HZD SUMM.IT 2020, v.a. die Win-win-Situation, nämlich wie die Studierenden und die Landesverwaltung mittelfristig voneinander profitieren.

→ Erleben Sie einen Tag im Leben der Verwaltungsangestellten Emilia Gover: www.hzd.hessen.de/videos/ein-tag-im-leben-von-egover

→ Ausführliche Informationen zu Programm, Referenten und vorgestellten Lösungen finden Sie unter www.hzd.hessen.de/hzd-summit-2020



”



Der HZD SUMM.IT ist für mich eine gute Möglichkeit zu erfahren, was in der HZD passiert. Besonders interessiert mich das Thema Innovation und welche Produkte kurz vor dem Release sind. Aber es ist auch eine gute Gelegenheit in Kontakt und in den Austausch zu kommen. Das Vormittagsprogramm fand ich sehr erfrischend, kontrovers und auch mutig.

“

Peter Christozov, Fachbereichsleiter
Duales Studium HCC

„Die Zielrichtung sollte sein, gemeinsam nach Lösungen zu suchen“

// Dr. Annette Schmidt,
Präsidentin der FITKO, im Gespräch



Am 1. Januar wurde die Föderale IT-Kooperation (FITKO) als Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) gegründet. Träger sind Bund und Länder. Der FITKO-Sitz ist in Hessen, genauer in Frankfurt. INFORM sprach mit der Leiterin des Aufbaustabs und heutigen FITKO-Präsidentin Dr. Annette Schmidt. In Hessen ist sie keine Unbekannte. Sie war u.a. Leiterin der Stabsstelle des hessischen CIO. Sie bringt Erfahrung mit aus der Bundes- und Landesverwaltung, aus IT und Organisation.

INFORM: *Frau Dr. Schmidt, Sie haben zwei Jahre lang den Aufbaustab der FITKO geleitet. Nach Änderung des IT-Staatsvertrags und der Ratifizierung durch alle 17 Parlamente erfolgte die Gründung der AöR planmäßig zum 1. Januar 2020. Seitdem sind Sie die Präsidentin der FITKO. Wie sehr haben Sie auf diesen Tag hingearbeitet?*

Dr. Annette Schmidt: Rückblickend kann ich sagen, dass die vergangenen zwei Jahre intensiv waren; es waren zwei Jahre, in denen wir uns großen Herausforderungen gestellt haben, um unsere Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. Dazu zählten die Vorbereitungen rechtlicher und organisatorischer Voraussetzungen der geplanten Anstalt des öffentlichen Rechts ebenso wie eine effiziente und gut funktionierende Organisationsstruktur für die FITKO. Zu den rein organisatorischen Aufgaben kamen Steuerungsaufgaben zur Übernahme der verschiedenen Geschäfts- und Koordinierungsstellen des IT-Planungsrates hinzu. Bereits seit 1. Januar 2020 wird die Geschäfts- und Koordinierungsstelle FIM¹ von der FITKO betreut; zum 1. Juli 2020

erfolgt die Übernahme der Geschäftsstelle des IT-Planungsrates. Zudem haben wir uns bereits in der Gründungsphase mit strategisch-konzeptionellen Aufgaben befasst, insbesondere was das föderale IT-Architekturmanagement betrifft, aber auch in Hinblick auf das Programmmanagement der OZG²-Umsetzung, das wir gemeinsam mit dem BMI³ verantworten. Insofern bin ich sehr glücklich, dass die FITKO als Anstalt des öffentlichen Rechts pünktlich zum 1. Januar 2020 starten konnte. Damit wurde ein wichtiger Meilenstein für die erfolgreiche Digitalisierung der Verwaltung erreicht. Jetzt freue ich mich auf die neuen Aufgaben, die uns erwarten.

INFORM: *Seit 2010 gibt es den IT-Planungsrat. Die FITKO ist ihr operativer Unterbau. Warum braucht es gerade jetzt die FITKO?*

Dr. Annette Schmidt: Klar ist, dass durch die enge Umsetzungsfrist des OZGs ein gewisser Druck besteht, die Digitalisierung der Verwaltung flächendeckend zu beschleunigen. Es gibt noch viel zu tun, besonders was die föderale IT-Architektur angeht. Außerdem schreibt das OZG vor, die Verwaltungsleistungen bundesweit digital über einen Portalverbund anzubieten. Das Föderale Informationsma-

FITKO Vision

Die FITKO bündelt die bisherigen Geschäfts- und Koordinierungsstellen des IT-Planungsrates. Sie soll den Ausbau der Digitalisierung in der Verwaltung koordinieren und konsequent vorantreiben. Mit gebündeltem Know-how und gemeinsamen Lösungen. Mit flexibler Organisation und neuen Wegen der Zusammenarbeit. Mit Blick für die Herausforderungen und Konzentration auf die Chancen.

¹ Föderales Informationsmanagement

² Onlinezugangsgesetz

³ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

FITKO Aufgaben

- *die föderale IT-Strategie und -Architektur erarbeiten und umsetzen*
- *gemeinsame Lösungen fördern und entwickeln*
- *Transparenz schaffen*
- *die relevanten Interessengruppen vernetzen*

nagement als einheitliche Methode zur Beschreibung und Modellierung digitaler Verfahren ist hier ein wichtiger Baustein. Deshalb muss FIM schnellstmöglich weiterentwickelt und optimiert werden. Darüber hinaus muss mehr Transparenz auf allen föderalen Ebenen über die laufenden Aktivitäten geschaffen werden. Dabei sind nicht nur Bund und Länder zu berücksichtigen, sondern jetzt geht es auch darum, den kommunalen Bereich stärker einzubinden. Bei mehr als 11.000 Kommunen ist das nicht immer einfach. Die Aufgabe der FITKO ist es, die Prozesse übergeordnet zu koordinieren und unterstützend zu begleiten. Aus diesem Grund wird auch ein Kommunalgremium geschaffen, das ab Mitte des Jahres seine Arbeit aufnimmt. Dieses Gremium wird im operativen Bereich die kommunalen Anforderungen stärker bündeln. Gleichzeitig werden Informationen des IT-Planungsrates und der FITKO besser in den kommunalen Bereich gelangen.

INFORM: 180 Millionen Euro beträgt das Digitalisierungsbudget der FITKO. Bis Ende 2022 sollen damit Projekte für die Digitalisierung von Verwaltungsleistungen, die auf allen föderalen Ebenen zum Einsatz kommen, unterstützt werden. Reichen das Budget und die Zeit, um Deutschlands Verwaltung zu einem Vorbild bei der Digitalisierung zu machen?

Dr. Annette Schmidt: Die FITKO verwaltet das Digitalisierungsbudget im Auftrag des IT-Planungsrates und befasst sich derzeit gemeinsam mit Bundes- und Ländervertretern mit der Feinplanung der Mittelvergabe. Der mögliche Einsatz der Gelder ist vielfältig; neben dem OZG sollen damit auch weitere Projekte des IT-Planungsrates unterstützt werden. So werden etwa die Digitalisierungslabore, die bisher vom Bund finanziert wurden,

einen Anteil erhalten ebenso wie die Infrastruktur für den Portalverbund. Ziel ist es, das Budget in jedem Fall nachhaltig und effizient zu nutzen. Daher sind jegliche Aktivitäten aus dem Budget an die Voraussetzung geknüpft, dass ebenenübergreifend möglichst viele Behörden von Projektergebnissen und digitalen Lösungen profitieren können. Inwieweit das zur Verfügung stehende Budget ausreicht, wird sich also noch zeigen. Was die zeitliche Dimension angeht, denke ich, dass sich alle beteiligten Akteure bewusst sind, dass besonders durch die engen Umsetzungsfristen des OZGs der Weg nicht einfach sein wird. Wenn wir aber alle auf diesem Weg eine gemeinsame Richtung einschlagen und unser Ziel nicht aus den Augen verlieren, bin ich zuversichtlich, dass es uns gelingen wird.

INFORM: OZG und FIM, föderale IT-Strategie und IT-Architektur. Können Sie konkrete Aufgaben der FITKO benennen?

Dr. Annette Schmidt: Neben den bereits dargestellten Aufgaben der FITKO im Kontext der OZG-Umsetzung sind wir vom IT-Planungsrat damit beauftragt worden, die föderale IT-Strategie und -Architektur zu erarbeiten und umzusetzen. Zudem sind wir für die Koordinierung und operative Steuerung der Produkte und Projekte des IT-Planungsrates verantwortlich und verwalten in dessen Auftrag das Digitalisierungsbudget.

INFORM: Muss Verwaltungsdigitalisierung künftig zentral(er) gedacht werden?

Dr. Annette Schmidt: Nicht zwingend zentraler, sondern kooperativer. Die Zielrichtung sollte sein, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, mit denen die Verwaltungsdigitalisierung nachhaltig voran gebracht werden kann. Dabei bedeutet Kooperation, auch mal über den eigenen

Schatten zu springen und das gemeinsame Ziel in den Vordergrund zu rücken.

INFORM: Welche Werte zählen für Sie bei der Digitalisierung Deutschlands?

Dr. Annette Schmidt: Ein ganz wichtiger Wert ist für mich Transparenz. Darüber hinaus ist es wichtig, dass alle Beteiligten offen für Neues sind und sich trauen, Dinge einfach auszuprobieren und sich auf die Digitalisierung als Ermöglichungsraum einlassen. Kreativität spielt dabei eine große Rolle. Aber auch eine gewisse uneigennützigte Haltung, denn es geht schließlich darum, für jeden Beteiligten – sowohl innerhalb der Verwaltung als auch für die Bürger und die Wirtschaft – einen Mehrwert zu generieren. Dass diese Herangehensweise zu guten Lösungen führen kann, zeigen erfolgreiche Beispiele wie die Entwicklung der Behördenrufnummer 115. Hier arbeiten Bund, Länder und Kommunen in hervorragender Weise zusammen.

INFORM: Was glauben Sie: Inwiefern wird die Digitalisierung die Verwaltung verändern?

Dr. Annette Schmidt: Ebenso wie die gesamtgesellschaftliche Digitalisierung keine rein technische Umsetzung ist, sondern unsere gesamte Lebenswelt verändert, wird auch die Digitalisierung der Verwaltung tiefgreifende Änderungen über die technische Dimension hinaus hervorbringen. In erster Linie birgt eine digitale Verwaltung die Chance, überkommene Verwaltungsprozesse zu überdenken und effizienter zu gestalten. Effizientere Verwaltungsprozesse entlasten das Personal, wodurch die Qualität der analogen Serviceleistungen immens gesteigert werden kann. Eine Verwaltung 4.0 wird insgesamt transparenter und innovativer sein. Natürlich hat die Digitalisierung

auch ihre Schattenseite. So wird es vor allem in den Verwaltungsbereichen, die sich automatisieren lassen, darum gehen, das freigesetzte Personal erfolgreich weiter zu qualifizieren. Doch auch die Gewinnung von qualifiziertem IT-Personal wird weiterhin ein wichtiges Thema sein, dem wir uns stellen müssen.

INFORM: Wie stellt sich die FITKO für ihre Aufgabe auf bzw. wie wollen Sie mit dem Tempo der Digitalisierung Schritt halten?

Dr. Annette Schmidt: Wir legen Wert darauf, unser Team interdisziplinär und altersübergreifend aufzustellen. Auf diese Weise bringen wir unterschiedliche Sichtweisen zusammen, was uns ermöglicht, Themen nicht so wie in der klassischen Verwaltung zu betrachten. Ich denke, das ist eine gute Basis, um eine agile Organisation zu schaffen, die sich durch schnelles Umdenken und das Setzen neuer Impulse auszeichnet – Grundvoraussetzungen, um mit dem Tempo der Digitalisierung mitzuhalten.

INFORM: FITKO und Hessen haben eine enge Verbindung: Die FITKO hat ihren Sitz in Frankfurt am Main und das Land stellt ihr Personal zur Verfügung. Wie steht es um das Verhältnis dieser beiden Partner?

Dr. Annette Schmidt: Als AÖR in der Trägerschaft aller Länder und des Bundes muss die FITKO dem Land Hessen neutral gegenüberstehen. Trotzdem haben wir natürlich durch unseren Sitz in Frankfurt am Main eine enge Verbindung zu Hessen. Auch nutzen wir die hessischen Dienstleister für alle Verwaltungsaufgaben, da die FITKO rein fachlich-strategisch aufgestellt ist und keinen eigenen Verwaltungsbereich besitzt. Diese Partnerschaft ist für uns wichtig und geprägt von

einem sehr guten und vertrauensvollen Verhältnis.

INFORM: Wo sehen Sie die Aufgaben öffentlicher IT-Service-Provider wie der HZD bei der digitalen Transformation?

Dr. Annette Schmidt: Sie sind bei der Digitalisierung ein ganz wichtiger Akteur, da bei ihnen das technische Know-how verankert ist. Alle technischen Lösungen, die im Zuge der digitalen Transformationen entstehen, können nur mit ihrer Hilfe umgesetzt werden.

INFORM: Sie kennen die HZD bereits aus ihren vorherigen Funktionen und Tätigkeiten. Die FITKO darf und muss Leistungen des „Sitzlandes“ Hessen nutzen, darunter fällt beispielsweise die Arbeitsplatzausstattung mit dem HessenPC aber auch IT-Vergaben, die Sie über die HZD beziehen bzw. abwickeln. Wie stehen Sie bzw. die FITKO zum hessischen Full-Service-Provider?

Dr. Annette Schmidt: Ich war immer Befürworterin einer weitgehenden Standardisierung und des Services aus einer Hand. Insofern freue ich mich, dass die FITKO die hessischen Strukturen nutzen kann und mit der HZD einen kompetenten Partner an ihrer Seite hat.

Die Fragen stellte Birgit Lehr, HZD.

Weiterführende Links

www.fitko.de

FIM:
www.fimportal.de

OZG:
www.it-planungsrat.de/DE/ITPlanungsrat/OZG-Umsetzung/OZG_Umsetzung_node.html



Die Digitalisierung in Hessen mitgestalten – Informatik dual studieren

Um die Digitalisierung in Hessen weiter voranzutreiben, sucht die HZD für unterschiedlichste Arbeitsbereiche engagierte Kreative, einfallsreiche Andersmacher und strategische Denker, die diese Aufgaben mit frischen Ideen und Informatik-Know-how angehen. In fünf dualen Studiengängen bietet die HZD Praxisplätze an, die fundierte Theorie mit spannenden Anwendungsbezügen verknüpfen und die den Startschuss für eine Karriere als IT-Expertin bzw. IT-Experte bilden. Interesse? Dann treffen Sie uns bei diesen Ausbildungs- und Studienmessen:

IHK-Bildungsmesse - Azubi- und Studientage

20.03. - 21.3.2020, Wiesbaden
www.ihk-wiesbaden.de/bildung/ausbildung/ausbildungsmesse-1253424

Vocatium Fachmesse für Ausbildung + Studium

12.05. – 13.05.2020, Mannheim
19.05. – 20.05.2020, Mainz
27.05. – 28.05.2020, Offenbach
08.06. – 09.06.2020, Kassel
www.vocatium.de

Hackathon zu – mehr oder weniger – intelligenten Chatbots



Chatbots begegnen uns inzwischen auf vielen Firmenseiten im Internet. Sie dienen dort der Beantwortung von Fragen und stellen bei Bedarf Verbindung zu einem echten Sachbearbeiter her. Was aber passiert bei einem Chatbot „unter der Motorhaube“? Wie aufwändig ist es, so etwas zu bauen? Sind die Techniken beherrschbar? Und welche Rolle spielen KI-Techniken dabei? Diese Fragen wurden in einem Hackathon beleuchtet.

An zwei Tagen programmierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen HZD-Fachbereichen mit Unterstützung externer Kollegen einfache Dialog-Bots und verhalfen ihnen mit kognitiven Services zu ein wenig Intelligenz. Auch wenn diese Ergebnisse noch sehr rudimentär waren, wurde deutlich: Die Techniken sind grundsätzlich beherrschbar. Auch wenn man schon viele Services zur Verfügung gestellt bekommt, bleibt einiges zu tun. So gibt es z.B. eine gute, sachgerechte Gesprächsführung noch nicht „out of the box“. Wir bleiben am Ball. //

Flagge zeigen im Jubiläumsjahr

50 Jahre HZD Wiesbaden, 30 Jahre HZD Hünfeld – zum Start ins Jubiläumsjahr haben Direktor Joachim Kaiser und Technischer Direktor Thomas Kaspar die Jubiläumsflaggen in Wiesbaden und Hans-Georg Ehrhardt-Gerst, Leiter der Außenstelle, in Hünfeld gehisst.



Beratung für Digitalisierungsprojekte



Das Enterprise Architekturmanagement der HZD unterstützt das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (HMWEVW) bei der Digitalisierung ihrer Verwaltungsleistungen im Haus und bei der Umsetzung der Federführung im Themenfeld „Mobilität & Reisen“. Dafür werden Digitalisierungsprojekte auf

Bundes- und Landesebene analysiert und bewertet. Die Referatsleiterin im HMWEVW Katja Kümmel und Katerina Gonzales (3. u. 2. v. l.) entwickeln darauf gemeinsam mit der Enterprise Architektin Janina Einsele (1. v. l.) der HZD und ihrem Stellvertreter Markus Kantowski (4. v. l.) neue Ideen für die OZG-Umsetzung im HMWEVW. //

HessenDrive fit für Zukunft

Mit der Umstellung auf die neue Betriebsinfrastruktur ist HessenDrive für die Zukunft gerüstet. Die hessische Lösung für den sicheren und unkomplizierten Datentransfer verfügt über die höchsten verfügbaren Verschlüsselungsstandards. Das bedeutet u.a., dass ausschließlich autorisierte Benutzer Zugriff auf die Daten haben – nicht einmal die HZD als Anbieter von HessenDrive ist autorisiert. HessenDrive bietet ein Maximum an Datenschutz im Hintergrund, während im Vordergrund bequem Dokumente geteilt werden können.

HessenDrive ist auf die Bedürfnisse der hessischen Landesverwaltung zugeschnitten. Das Benutzer- und Rechte-Management sowie die Datenhoheit liegen ausschließlich in Händen der HessenDrive nutzenden Dienststellen. Die Anwendung und Infrastruktur betreut und betreibt die HZD. //

HessenDrive

[Hessendrive.hessen.de](https://hessendrive.hessen.de)

Kontakt:
hessendrive@hzd.hessen.de

INFORM

erscheint viermal jährlich (47. Jahrgang)

Herausgeber

Hessische Zentrale für Datenverarbeitung
Mainzer Straße 29, 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 340-0
pressestelle@hzd.hessen.de, www.hzd.hessen.de

Chefredaktion

Manuel Milani

Redaktion

Birgit Lehr, Simone Schütz

Beirat

Markus Brückner, Hans-Georg Ehrhardt-Gerst, Dr. Bernhard Fussel, Dr. Alberto Kohl, Susanne Mehl, Manfred Pospich, Eckart Ruß

Grafisches Konzept

Agentur 42 oHG | Konzept & Design,
www.agentur42.de

Druck

AC medienhaus GmbH,
www.acmedienhaus.de

Fotos

© design tools/stock.adobe: Titel, S.4, 20, 23, 24-25, 27, 29; © msanca/stock.adobe: S. 4; © fitko: S. 12; © Salome Roessler: S. 33; © Ico Maker/stock.adobe: S. 36; © ibreakstock/Fotolia: S. 37; © ra2 studio/Fotolia: S. 48; Alle anderen © HZD

Grafiken

© Agentur 42 oHG: Titel, S. S. 26, 30-31, 32, 34, 39

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der HZD.

Sie möchten zum Thema IT im Land auf dem Laufenden bleiben? Dann besuchen Sie uns online oder abonnieren unseren Newsletter INFORM|DIREKT unter www.hzd.hessen.de

Wenn Sie die INFORM regelmäßig erhalten möchten, schreiben Sie uns: infomaterial@hzd.hessen.de oder rufen Sie uns an: Telefon 0611 340-3118



HZD-Keynote bei der NUTANIX .Next on Tour Germany 2020

Ganz im Zeichen der neuesten Rechenzentrums- und Hybridcloudtechnologien stand am 11. Februar 2020 die „Next on Tour Germany 2020“ des auf Datacenter-Lösungen spezialisierten Unternehmens Nutanix. Die international ausgerichtete Anwenderkonferenz, die Visionäre, Entwickler und IT-Verantwortliche zusammenbringt, kreiste vor allem um die vier thematischen Säulen Modernisierung des Rechenzentrums, Multi-cloud & Automatisierung, Anwendungen & Workloads sowie Emerging Technologies.

Für die HZD im Darmstadtium vor Ort und als Gastreferent zum Thema „Transformation der IT aus CIO-Perspektive“ geladen: Dr. Martin Scheuermann, Projektleiter der auf Nutanix-Basis entwickelten Verfahrenscloud Hessen in der HZD, mit der künftig standardisierte Services bereitgestellt und unterschiedliche Fachverfahren auf Seiten der HZD eigenverantwortlich betrieben werden können. Er skizzierte in einer Keynote die vielfältigen Herausforderungen einer modernen und effizienten Verwaltung aus der Perspektive der HZD. //

Digitalisierung gemeinsam gestalten – neue HZD-Imagebroschüre

Die HZD ist der Full-Service-Provider des Landes Hessen und steht als Partner und Berater in Sachen Informations- und Kommunikationstechnik seit 50 Jahren an der Seite der Hessischen Landesregierung. Die neue Imagebroschüre stellt die HZD und ihre Kernaufgaben prägnant und anschaulich vor – von der Mitgestaltung der Verwaltungsdigitalisierung und einem fortschrittlichen Innovationsmanagement über IT-Lösungen und IT-Services bis hin zur Informationssicherheit und zu länderübergreifenden Kooperationen.

Laden Sie die Broschüre unter www.hzd.hessen.de herunter oder bestellen Sie Ihr kostenloses Leseexemplar unter infomaterial@hzd.hessen.de.





Web-Lounge // Hin und Her – Wo rechnen wir?

Vieles im Leben verläuft nicht gleichmäßig, sondern in Wellen, manchmal so regelmäßig wie Tag und Nacht oder Sommer und Winter, manchmal unregelmäßig. Gute Zeiten, schlechte Zeiten. Auch in der wirtschaftlichen Entwicklung wurden solche Muster entdeckt, wie etwa die sog. Kondratjew-Zyklen mit recht langen Phasen von jeweils etwa 52 Jahren Dauer. In der IT scheint sich alles nur in eine Richtung zu entwickeln. Vor allem wird die Technik immer kleiner und immer schneller. Bei zumindest einem IT-Thema ist jedoch ein ständiges Hin und Her zu beobachten, nämlich bei der Frage, wo wir „rechnen“, wo also Rechenleistung erbracht wird. Die Schlagworte, die diese Bewegung kennzeichnen, sind zentral und dezentral.

Großrechner und PCs, Server und Clients – mal „thin“, mal „fat“ – Web- und native Anwendungen sind nur einige der technischen Entwicklungen, die dabei eine Rolle spielen. Und selbst die Cloud, die gleichsam als zentrales Nervensystem alles zu beherrschen schien, entwickelt logische und räumliche Zonen, die privat oder öffentlich und inzwischen sogar verteilt und „multi“ sind. Und immer dazwischen: das Netz. Die Verbindung der großen, zentralen Ressourcen mit den kleineren am Rand – auch sie hat sich verändert vom „Turnschuh-Netzwerk“, bei dem Datenträger von A nach B getragen wurden, über Kupfer- und Glasfaserkabel bis hin zu den Funknetzen verschiedener Bandbreiten und Geschwindigkeiten.

Was bewirken diese Zyklen? Ein wichtiger Faktor sind sicher die Kosten für Technologien: Wenn Speicher und Rechenleistung günstig sind, fällt es leichter, diese dezentral in größeren Mengen bereitzustellen. Dann muss man evtl. mehr Daten zu und von den verteilten Rechnern wegtransportieren, was wiederum die Frage nach Datendurchsatz und Übertragungsdauer aufwirft. Was heute als ausreichende Netzgröße erscheint, ist morgen

zu klein, denn mit der Verfügbarkeit von Leistung steigen die Ansprüche. Das Thema Video-Streaming und Bildqualität führt dies vor Augen: Je nach Auflösung fallen hier pro Stunde ca. 300 MB bei geringer Qualität, 3 GB für HD und 7 GB für UHD an. Und warum werden diese Mengen benötigt? Weil auch hier die Leistungsfähigkeit vor Ort – in diesem Fall die der Bildschirme – größer und günstiger ist als vor einigen Jahren.

Die Verteilung von Leistung und Transportvolumen spielt auch beim Internet der Dinge eine Rolle. Dabei darf man nicht an einzelne Fitness-Tracker oder ein paar Schaltsteckdosen im Smart-Home denken. So sind viele Datenquellen z.B. dann beteiligt, wenn vernetzte Autos miteinander kommunizieren sollen, um die Sicherheit auf den Straßen zu erhöhen. Wenn von den allein fast 50 Millionen PKW in Deutschland viele in den Ballungsräumen unterwegs sind, können zahllose Kommunikationsvorgänge anfallen. Der Umweg der Daten über eine zentrale Einheit irgendwo in der Cloud kann dabei kritisch werden. Die direkte Kommunikation zwischen „fahrenden Rechnerknoten“ (Stichwort Car2Car) kann dann wertvolle Zeit sparen und die Zahl der Kommunikationsbeziehungen reduzieren. Dieses Beispiel zeigt, dass Bandbreite, Datendurchsatz und die Frage, wo wir rechnen, nicht allein von der Unterhaltungs-IT bestimmt wird. Viele Faktoren können die Wechsel zwischen zentral und dezentral beeinflussen.

DR. MARKUS BECKMANN

Architektur, Produkte und Standards
Verfasser des Trendberichts der HZD
markus.beckmann@hzd.hessen.de





HessenPC

// Einer für alle

Der Januar 2020 wird in die Annalen der HZD-Geschichte eingehen. Der Monat markiert den Abschluss eines gigantischen Projekts, das nicht nur die Arbeit innerhalb der Landesverwaltung, sondern auch die HZD nachhaltig verändert hat: Der Rollout des HessenPC ist abgeschlossen. 56 Kunden der HZD, sprich Ressorts und nachgeordnete Dienststellen, arbeiten heute mit dem IT-Standard-Arbeitsplatz für die hessische Landesverwaltung. Das sind insgesamt rund 71.000 HessenPC, mehr als die Hälfte davon allein im Finanz-, Innen- und Justizressort.

Der HessenPC ist zentraler Bestandteil der Konsolidierungs- und Standardisierungsstrategie für die IT-Arbeitsplätze in der hessischen Landesverwaltung. Technisches Herz ist die Zentrale Betreiberplattform der HZD. Über sie wird nicht nur der Rollout – also die Erstpaketierung der HessenPC-Arbeitsplätze mit Betriebssystem und Standardanwendungen – gesteuert, sondern auch die Verteilung von Updates, Sicherheitspatches und vielem mehr im laufenden Betrieb.

Beim Projektabschlussmeeting am 23. Januar 2020 in der HZD betonte Patrick Burghardt, Staatssekretär für Digitale Strategie und Entwicklung und CIO, dass dieses Projekt in der Bundesrepublik einmalig sei: „Ich bin sehr stolz auf die HZD. Ich bin da, um zu gratulieren.“ Grund genug für INFORM, ein Resümee zu ziehen, noch einmal zurückzuschauen und auch in die Zukunft zu blicken.

10 Jahre HessenPC

// Die Geschichte eines Erfolgsmodells

2009 - Offizieller Startschuss zum HessenPC

Am 23. März 2009 beauftragt der KAVMO den damaligen CIO Horst Westerfeld mit der Vorlage eines „ressortübergreifenden Geschäfts- und Abrechnungsmodells HessenPC“.

Heiße Phase 2011/2012

In extrem enger Taktung wird zwischen dem HMdF und der HZD nicht nur der Leistungsumfang des HessenPC 2.0 sondern auch das Prozedere für dessen Einführung abgestimmt.

Juni 2012: Jetzt! - oder nie?

Die Bereitschaft der Ressorts, die Einführung des - ohne ihre Beteiligung entwickelten - HessenPC 2.0 trotzdem zu beschließen, muss im Nachhinein als Glücksfall für die Standardisierung der Landes-IT angesehen werden.

Die Geburtsstunde des HessenPC

Der „wahre Ursprung“ des HessenPC liegt einigermaßen im Dunklen. Die Idee der Standardisierung eines Arbeitsplatz-PC gab es schon vor weit mehr als zehn Jahren, doch sind entsprechende Überlegungen mehrfach im Sande verlaufen.

Die erste „urkundliche Erwähnung“ dessen, was heute als HessenPC an rund 71.000 Arbeitsplätzen der Landesbediensteten genutzt wird, datiert auf den 23. März 2009. Die Leistungen, die seinerzeit in dem neuen Abrechnungsmodell gebündelt wurden, sind noch heute als „Basisumfang des HessenPC“ die Grundlage für die darauf aufbauenden Leistungen des HessenPC, der heute in der Version 3.0 vorliegt.

2011- Der HessenPC kommt ins LEV

Zwar waren die Leistungen des HessenPC auch in den Anfangsjahren nicht kostenlos, aber erst seit 2011 sind diese bis dato umlagefinanzierten Kosten Teil des Leistungs- und Entgeltverzeichnisses (LEV). Ein erster Schritt - auch wenn es nur die Änderung der Finanzierung war. Der nächste wichtige Tag für den HessenPC kam schon wenige Monate später, als das Hessische Ministerium der Finanzen (HMdF) im Mai 2011 die HZD beauftragte, das vorzudenken, was einmal der HessenPC 2.0 werden sollte.

In Erinnerung bleiben die Anrufe einiger Landesbediensteter, die sich Anfang 2011 telefonisch erkundigten, „wo der HessenPC denn nun bliebe“ - unter dem Schreibtisch stünde ja immer noch das gleiche Gerät wie vor dem Jahreswechsel.

2012 - Nie waren 18 Monate so schnell vergangen

War die Einführung des HessenPC als Abrechnungsmodell ab dem Jahr 2011 noch recht ruhig abgelaufen, änderte sich dies ganz schnell mit der Anfrage, den HessenPC ab 2013 (später als HessenPC 2.0 bezeichnet) zu erweitern. Das HMdF hatte bewusst sehr knappe Vorgaben gemacht, was den Umfang der nächsten Ausbaustufe des HessenPC angeht, um auch die kreative Seite der HZD zu fordern. Viel Spielraum bedeutet jedoch auch viel Abstimmungs- und Planungsbedarf, und so hat die HZD zunächst ein Zielbild entworfen, das im Anschluss mit dem HMdF weiter verfeinert wurde.

Dass die Erweiterung des HessenPC ohne die Beteiligung der Kunden geplant wurde, ist häufig Gegenstand der Kritik gewesen. Die oft verwendete Argumentation besagt, dass die Beteiligung der Kunden ein besseres Ergebnis und höhere Akzeptanz zur Folge gehabt hätte.

In der „heißen Phase“ der Entwicklung des HessenPC 2.0 (Oktober 2011 bis Januar 2012) haben dutzende Abstimmungsgespräche stattgefunden, oft mit einem zeitlichen Abstand von nur wenigen Tagen. Diese Taktung wäre unter der - grundsätzlich natürlich wünschenswerten - Beteiligung der Ressorts nicht möglich gewesen.

Mitte März 2012 informierte der Finanzminister die Ressorts über die geplante Einführung des HessenPC 2.0 und lud zu zwei Abstimmungsrunden ein, bei denen zunächst die IT- und danach die

Haushaltsreferenten über das geplante Vorgehen informiert wurden.

Wesentliche Vorbehalte gab es in Bezug auf die erforderliche Flexibilität („Können wir alle dienstlichen Anforderungen erfüllen?“) und die Wirtschaftlichkeit des Vorgehens („Warum sollen wir unsere Geräte an die HZD übertragen und dann auch noch dafür bezahlen?“). Es wurde zäh und engagiert um die richtige Vorgehensweise gerungen.

Am 15. Juni 2012 beschloss der KAVMO (Kabinettsausschuss Verwaltungsmodernisierung) die Erweiterung des HessenPC um Hardware, Software, Virenschutz und die Zentrale Betreiberplattform (ZBP). Wenn das Erfolgsmodell HessenPC einen Geburtstag braucht, drängt sich kein Datum mehr auf als dieses. Die zweite Jahreshälfte 2012 war in der HZD von fieberhafter Aktivität bestimmt. Zusätzlich zur ZBP sollten alle Leistungen des HessenPC ab dem 1. Januar 2013 zur Verfügung stehen.

2013 – Der HessenPC wird buchstäblich greifbar

Die lange angestrebte Standardisierung wurde erreicht:

- Die Konsolidierung der Verträge mit Microsoft ermöglichte es ab Anfang 2013, die jeweils aktuellen Versionen des Betriebssystems bzw. des Office-Paketes zu nutzen.
- Die Anzahl der zur Verfügung gestellten Tower- bzw. Notebook-Modelle wurde ohne Einschränkung der dienstlichen Nutzbarkeit deutlich reduziert.
- In schneller Folge wurden weitere Kunden an den Zentralen Virenschutz

angeschlossen, um im Bedarfsfall unverzüglich und umfassend auf Bedrohungen reagieren zu können.

Die ZBP befand sich zu diesem Zeitpunkt noch im Aufbau, was auch einer Erweiterung der Aufgabenstellung geschuldet war: Im Auftrag der Kunden sollten nun auch vollständige „Ressortclients“ (also einschließlich der fachspezifischen Anwendungen) zur Verfügung gestellt und auf die Geräte verteilt werden.

2014 – Ein Jahr mit viel Arbeit hinter den Kulissen

Im April 2014 lief der Support für Windows XP aus. Die Umstellung auf Windows 7 war dringend geboten und wurde durch die jetzt zur Verfügung stehende ZBP maßgeblich unterstützt.

Da der Ruf nach Tablets und Notebooks immer lauter wurde, begann schon im August 2014 die Entwicklung dessen, was wir heute als HessenPC 3.0 nutzen – zunächst unter dem Arbeitstitel „HessenPC Next Generation“, auf Basis des damals neu angekündigten Windows 10.

Auf die immer stärkere Nachfrage nach mobiler Nutzung sollte mit dem HessenSmartphone reagiert werden, das den HessenPC ergänzen und ebenfalls auf Windows 10 beruhen sollte.

Der von den Kunden immer wieder geäußerten Forderung nach mehr Mitsprache bei der Weiterentwicklung des HessenPC wurde im September 2014 durch das neu gegründete Gremium der Verantwortlichen der Ressorts für E-Government (EGOV-VR) Rechnung getragen. Unterstützt durch zwei Arbeitskreise lenkte der EGOV-VR fortan die Entwicklung des HessenPC.

Punktlandung
am 1. Januar
2013

Es ist wirklich knapp, aber es hat gepasst: Ab Anfang 2013 können die Leistungen Hardware, Lizenzen und Virenschutz allen Kunden zur Verfügung gestellt werden. Der HessenPC ist lieferfähig!

Herbst 2014 –
Der EGOV-VR
startet

Die Etablierung des EGOV-VR als Steuerungsgremium für den HessenPC führt zu höherer Akzeptanz: Die Kunden nutzen die Fachkompetenz der HZD und bestimmen selbstständig in einem kooperativen Prozess die weitere Entwicklung.

2015/2016
Stetiger Wandel

Das Anforderungs- und Programmmanagement des HessenPC ermöglicht es, die dauerhaft große Zahl erforderlicher Änderungen rund um den HessenPC zu handhaben. Der gesamte Prozess von der Idee bis zur Umsetzung ist klar beschrieben und für alle Beteiligten jederzeit einsehbar. Gleichzeitig wird mit der laufend fortgeschriebenen Release-Planung ein Maximum an Planungssicherheit erreicht.

Januar 2020 -
Punktlandung

Pünktlich zum Ende des Supports für Windows 7 ist es der HZD gelungen, alle Kundenwünsche für die Umstellung auf den HessenPC 3.0 (und damit die aktuelle Windows-Version) abzuschließen.

2015/2016 - Der HessenPC 3.0 entsteht

Als der HessenPC 3.0 entwickelt wurde, stand das Ziel der Standardisierung längst nicht mehr in Frage - es ging nur noch um das „wie“. Im Sommer 2015 wurde den Arbeitskreisen der Entwurf einer Definition des HessenPC Standardclients 3.0 zur Prüfung übergeben. Praktisch zeitgleich erfolgte der Beschluss des EGOV-VR, den HessenPC 3.0 in Abstimmung mit den Arbeitskreisen zu entwickeln. Eine neue Betriebssystemversion mit zunächst unklarer Herstellerstrategie, eine neue Office-Version, eine neue Geräteklasse (Tablets), Kundenwünsche, Themen der Informationssicherheit und des Datenschutzes - alles musste unter einen Hut gebracht werden. Mit vereinten Kräften gelang es, bereits Ende 2016 die erste Dienststelle mit einem voll funktionsfähigen HessenPC 3.0 auszurüsten.

Gerade erst war dieser Meilenstein erreicht, da drängte die Zeit schon wieder:

Für den 14. Januar 2020 hatte Microsoft das Supportende für Windows 7 angekündigt. Das hieß, dass in den Jahren 2017 bis 2019 alle Kunden mit dem HessenPC 3.0 erstmalig bzw. im Rahmen einer Migration vom HessenPC 2.0 ausgestattet werden mussten. Der Rollout des HessenPC 3.0 wurde für viele Kolleginnen und Kollegen „das“ Thema der Jahre 2017 bis 2019. Gerade bei den großen Flächenverwaltungen der Polizei, der Steuer und der Justiz zeigte sich, dass viele Besonderheiten zu berücksichtigen waren, die die eingeplanten Zeitpuffer schnell aufbrauchten. Trotzdem ist es mit vereinten Kräften gelungen, alle geplanten Migrationen innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeitspanne abzuschließen.

Ergänzungen				
Zentrale Betreiberplattform: <ul style="list-style-type: none"> Standardclient Ressortclients TREZ (Technisches Release- und Entwicklungszentrum) 	Hardware: <ul style="list-style-type: none"> Tower Notebook Tablet (Standardgeräte und Varianten)	Lizenzen: <ul style="list-style-type: none"> HessenPC-Basispaket Upgrade Office-Pro CALs 	Clientmanagement: <ul style="list-style-type: none"> Asset- und Beschaffungsmanagement Zentrales Lizenzmanagement Zentrales Virenschutzmanagement 	500 MB Postfach-erweiterung

HessenPC Basisumfang Übergreifende Leistungen: Anforderungs- und Programmmanagement				
HCN-Dienste: <ul style="list-style-type: none"> E-Mail-Postfach Active Directory (AD) 	<ul style="list-style-type: none"> HessenSmartphone Meta-Directory Land Hessen (MLH) 	Dokumenten-Management-System	SharePoint	HessenPortal (Verwaltungsportal Service Hessen und Mitarbeiterportal)

Ist sonst noch was passiert?

Aber ja! Mit der Bereitstellung des HessenPC 3.0 war die Entwicklung keinesfalls abgeschlossen. Parallel zum Rollout hat eine ganze Reihe von Weiterentwicklungen stattgefunden, die viele Kunden hautnah miterlebt haben. Zu den wesentlichen Entwicklungen zählen:

■ **HessenAccess**

Wenige Produkte haben so schnell an Popularität gewonnen wie HessenAccess. Bis zu seiner Einführung war mobiles Arbeiten zwar prinzipiell möglich, aber insbesondere auf Dienstreisen – wegen häufiger Verbindungsabbrüche – oft schwierig. HessenAccess trägt durch den automatischen (Wieder-)Aufbau von Verbindungen und den Verzicht auf den Token maßgeblich zur Erleichterung von mobilem Arbeiten bei.

■ **HessenSmartphone**

Durch die mit dem HessenSmartphone eingeführte Containerlösung werden die Geräte in logischer Hinsicht aufgeteilt:



Internetzugang

HessenAccess

Der zentral verwaltete Container beinhaltet (und schützt!) dienstlich genutzte Daten. Im parallel dazu bestehenden persönlichen Bereich können Funktionen genutzt werden, die innerhalb des Containers nicht zur Verfügung gestellt werden können.

■ **Technisches Release- und Entwicklungszentrum (TREZ)**

Das TREZ unterzieht die im halbjährlichen Rhythmus erscheinenden neuen Releases von Windows eingehenden Prüfungen. Neue Features werden getestet, vorläufig bewertet und ggf. zur allgemeinen Nutzung vorgeschlagen. Darüber hinaus wird die Übermittlung von Telemetriedaten unterbunden.

■ **HessenSW 2025**

Die über viele Jahre übliche Nutzung von Software (lokal installierte Programme, lokal gespeicherte Daten) droht zum Auslaufmodell zu werden: Immer mehr Softwarehersteller versuchen, die Kunden zur Nutzung von Cloudfunktionalitäten zu zwingen. Eine im Rahmen des HessenPC gestartete Initiative ist inzwischen in einem größeren Projekt aufgegangen, das den Nutzen und die Risiken dieses Paradigmenwechsels bewertet.

Der Autor:

Ein Rückblick auf mehr als ein Jahrzehnt Entwicklungsgeschichte ist wegen der Fülle an Material fast schon zwangsläufig subjektiv gefärbt. Der



Autor Horst Kiehl ist bereits seit der Entstehung des HessenPC als dessen Produktmanager tätig.
horst.kiehl@hzd.hessen.de

”



Die HZD hat durch die erfolgreiche Etablierung des HessenPC

deutlich gewonnen: Die Ausrichtung auf Standardisierung und die Entwicklung querschnittlicher Produkte spiegelt sich heute auch in der Organisationsstruktur der HZD wider, u.a. in der Etablierung der Abteilung „Produkte“, des Enterprise Architekturmanagements, der Zentralen Lizenzstelle und des Anforderungsmanagements. Mein Dank gilt heute natürlich den Projektbeteiligten, genauso Finanzminister Dr. Thomas Schäfer sowie Staatssekretär Dr. Martin Worms. Das Finanzressort hat an das HessenPC-Projekt geglaubt und die Ressourcen vorgehalten. Ohne diesen Vertrauensvorschuss und -beweis wäre es nicht gegangen.

“

Joachim Kaiser, Direktor der HZD

Zentrale Betreiberplattform

// Hier schlägt das (technische) Herz des HessenPC

Die HZD setzt für die Zentrale Betreiberplattform (ZBP) den Microsoft System Center Configuration Manager (SCCM) ein, um zum einen erstmalige Installationen auf den Endgeräten vorzunehmen und zum anderen spätere Aktualisierungen auszubringen. Das Tool ermöglicht – ungeachtet der großen Anzahl verschiedener Endgerätetypen (Hardware) und Clientkonfigurationen (Software) – sowohl die zentral gesteuerte Verteilung von Programmen und Einstellungen als auch die dezentral von Vor-Ort-Betreuern vorgenommene Installation von Programmen. Die Verschlüsselung der lokalen Festplatten und die Erstellung detaillierter Reports erfolgt ebenfalls aus diesem Tool heraus.

Die von der HZD implementierte SCCM-Infrastruktur besteht auf oberster Ebene aus einer „Central Administration Site“ (CAS) und drei nachgeordneten „Primary Site-Servern“. Die tatsächliche Installation auf den Endgeräten erfolgt mit Hilfe von „Distribution Points“ (DPs), auf denen die zu installierende Software vorgehalten wird, um die Last auf den Netzwerken möglichst gering zu halten.

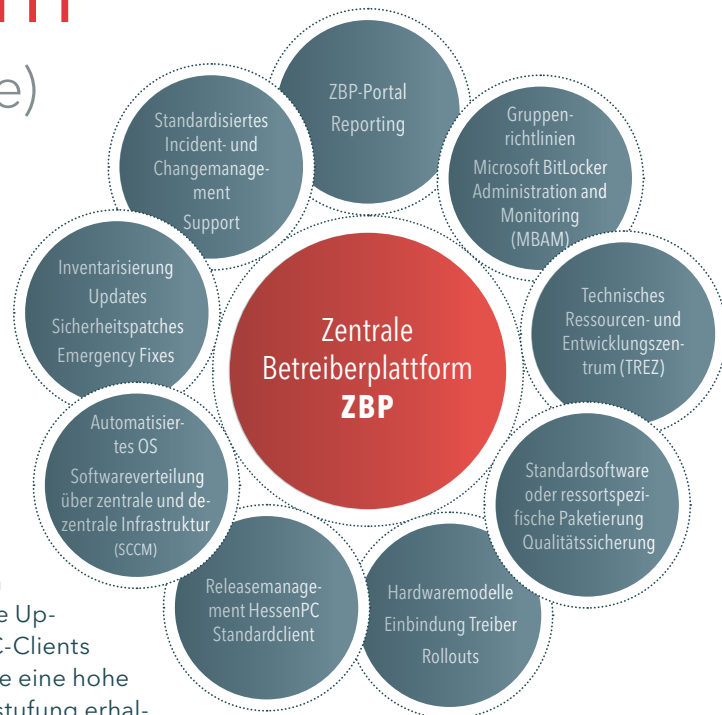
Sicherheitslücken schnell schließen

Sicherheit ist beim HessenPC ein wichtiges Thema. Das Betriebssystem Windows 10 erfordert regelmäßige Sicherheitspatches und Updates, die von der ZBP zeitnah bereitgestellt werden müssen. An jedem 2. Dienstag eines Monats veröffentlicht Microsoft die neusten Patches für Windows 10, die von der ZBP in einem Qualitätssicherungsprozess

innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens auf dem HessenPC-Standard-Client getestet und anschließend auf ausgewählten Testsystemen der ZBP-Kunden installiert werden. Nach erfolgten Kundentests werden die Updates auf alle HessenPC-Clients verteilt. Für Updates, die eine hohe sicherheitskritische Einstufung erhalten, wurde der „Emergency Fix“-Prozess eingeführt. Von der Veröffentlichung der Patches durch Microsoft über die Qualitätssicherung durch die ZBP und Kundentests bis zum Start der Verteilung vergehen dabei weniger als vier Werktage.

Individuelle Konfiguration

So unterschiedlich die Bereiche der hessischen Landesverwaltung sind, so unterschiedlich sind auch die Anforderungen an Software und Fachanwendungen. Die ZBP bietet ihren Kunden die Möglichkeit, Fachanwendungen zentral paketieren zu lassen. Hierfür teilt der Kunde der HZD die erforderliche Konfiguration der Anwendung mit. Mit Hilfe eines Windows Installer-Pakets (MSI) lassen sich Konfigurationsvorgaben exakt umsetzen, sei es das Ein- bzw. Ausblenden von Programmenüs, das Einbinden von Seriennummern, die Integration von IP-Adressen oder die Dateiverknüpfungen in Windows. Die Anwendung kann nun entweder auf alle HessenPC-Clients des



Kunden installiert werden oder über das ZBP Portal (Selfservice-Portal) bereitgestellt werden. Mit Hilfe des Portals hat der Kunde die Möglichkeit, eine Installation (oder auch eine Deinstallation) der Anwendung selbstständig auf ausgewählten Clients durchzuführen.

Das ZBP-Team der HZD veranstaltet monatlich für ihre Kunden ein Kundenbetriebsmeeting, in dem alle Neuerungen des HessenPC, aktuelle Themen im Betrieb der HessenPC und Anliegen der Kunden besprochen werden können. Das Feedback in diesen Meetings ist durchaus positiv und zeigt, dass der HessenPC von allen als großer Erfolg gesehen wird.



Der Autor:
Dietmar Schweizer
Verfahrensleiter Zentrale Betreiberplattform
dietmar.schweizer@hzd.hessen.de

„Bundesweit einmalig“

// Fünf Fragen an Manfred Pospich, Abteilungsleiter „Produkte“

INFORM: Herr Pospich, als Abteilungsleiter „Produkte“ in der HZD sind Sie seit 2007 für den HessenPC verantwortlich. In seinen ersten Jahren war er ein reines Abrechnungsmodell. 2012 folgte der Entschluss, den HessenPC - so, wie wir ihn heute kennen - in der hessischen Landesverwaltung einzuführen. Wie waren die Reaktionen im Land darauf?

Manfred Pospich: Die Herausforderung war: Zu dem Zeitpunkt hatten die Ressorts für sich schon optimierte Lösungen zur Softwareverteilung. Unsere Aufgabe war die Zentralisierung schon bestehender Systeme. Das hat natürlich erhebliche Widerstände mit sich gebracht. Die Finanzierung war zwar über zwischenbehördliche Leistungsverrechnung gesichert. Aber die Migration auf die Zentrale Betreiberplattform mussten die Kunden selbst finanzieren. Viele werden es damals so empfunden haben, als würden sie den Weg in das Unglück auch noch selbst bezahlen müssen. Da gab es viel Überzeugungsarbeit zu leisten. In dieser aufreibenden und anstrengenden Phase haben wir auch einige Leute im Projekt verloren. Das waren harte Zeiten.

INFORM: Wie hat sich die Gemütslage daraufhin verändert?

Manfred Pospich: Als die Kunden die Erleichterungen durch standardisierte Prozesse, die gesicherte Finanzierung aufgrund des Verrechnungsmodells sowie durch den Service spüren konnten, war ein deutlicher Stimmungswandel auszumachen.

INFORM: Dies ging ja so weit, dass u.a. der Hessische Rechnungshof den HessenPC auf eigenen Wunsch eingeführt hat. Wie kam es dazu?

Manfred Pospich: Der Rechnungshof hatte den HessenPC u.a. auf Zentralisierung, Standardisierung und Wirtschaftlichkeit hin geprüft. Da war es natürlich auch der eigene Anspruch, Vorbild zu sein. Also entschied sich die Dienststelle dafür, den HessenPC in der angegliederten Überörtlichen Prüfung kommunaler Körperschaften (ÜPKK) einzuführen, um zu sehen, wie sinnvoll das ist. Mit Erfolg, denn im Anschluss stattete die HZD den gesamten Rechnungshof mit dem HessenPC aus. Auch der Landtag ist freiwillig beigetreten - samt den Wahlkreisbüros der Abgeordneten.

INFORM: Mit Ende des Rollouts sind 71.000 HessenPC im Einsatz. Ist die Arbeit damit getan?

Manfred Pospich: Natürlich nicht. Zwar ist die Migration jetzt abgeschlossen. Aber die 71.000 HessenPC „brummen“ nicht von selbst vor sich hin. Sie müssen im Betrieb auch weiterhin über die Zentrale Betreiberplattform versorgt werden. Außerdem wird der HessenPC als Standard auch noch weiter fortgeschrieben. Beispielsweise arbeiten wir momentan an Lösungen für einen virtuellen HessenPC. Auch mit Themen wie Office 365 und die Cloudifizierung beschäftigen wir uns derzeit intensiv.

INFORM: Funktioniert der HessenPC auch als Exportschlager?

Manfred Pospich: Wir haben sehr viele Anfragen, z.B. aus Berlin, dem Saarland oder Mecklenburg-Vorpommern. Der Erfahrungsaustausch mit den anderen Bundesländern zeigt sehr deutlich, dass unser HessenPC bundesweit einmalig ist. Dass wir aber auch andere Länder über unsere Zentrale Betreiberplattform versorgen, ist zwar technisch möglich, allerdings eher unrealistisch, da die ressortspezifischen Verfahren und Anforderungen dort ganz andere sind. Es kann aber gut sein, dass andere Bundesländer die Idee des HessenPC durch unsere Beratung und den Erfahrungsaustausch für sich adaptieren.



”



Die Gesamtprojektleitung des HessenPC habe ich Ende 2018

übernommen, gerade als es in die richtig heiße Migrationsphase ging. 2019 war das Jahr der extremen Staffelpfanverdichtung durch die Migration der „Großen Drei“: Steuer, Polizei und Justiz. Das waren fast 50.000 Clients in einem Jahr. Die Hessische Justiz haben wir zuletzt und in einem extrem kurzen Zeitraum migriert. Neun Geschäftsbereiche, über 113 verschiedene Lokationen, bis zu 12 Lokationen waren parallel im Rollout in einer Kalenderwoche. Den flächendeckenden Rollout haben wir zum Supportende von Windows 7 am 14. Januar geschafft. Das war eine Punktlandung, auf die alle Beteiligten sehr stolz sein können.

“

Jürgen Weiß,
Gesamtprojektleiter HessenPC

Quo vadis?

// Die Zukunft des HessenPC



Zum HessenPC Projektabschlussmeeting kam auch Patrick Burghardt (li.), Staatssekretär für Digitale Strategie und Entwicklung und CIO, um Direktor Joachim Kaiser (re.) und Technischem Direktor Thomas Kaspar (Mi.), aber vor allem auch den Projektbeteiligten zu gratulieren.

Wie wird er aussehen, der HessenPC der Zukunft? Niemand kennt die genaue Antwort. Momentan sind die im HessenPC enthaltenen Teilprodukte weitestgehend auf dem aktuellen Stand. Auch die Standardisierung hat das wirtschaftlich sinnvolle Maß erreicht. Mit Hilfe des Anforderungsmanagements und des Programmmanagement-Boards des HessenPC kann die Kompatibilität der Leistungen der HZD auch über den HessenPC hinaus gewährleistet werden. Genauso wie für andere IT-Produkte spielen Themen wie der Umgang mit der Datenhaltung in der Cloud, das Sicherstellen der digitalen Souveränität der öffentlichen Verwaltung oder auch der

mögliche Einsatz künstlicher Intelligenz für den HessenPC zwar zunehmend eine Rolle. Dennoch ist in absehbarer Zukunft noch nicht mit einem Paradigmenwechsel zu rechnen. Betrachtet man den HessenPC selbst, so kristallisieren sich vor allem zwei übergeordnete Themen für seine Weiterentwicklung heraus: Mobilität und Sicherheit.

Die Herausforderung der Mobilität

Die Forderung, mobile Arbeitsmöglichkeiten auszuweiten, ist nach wie vor aktuell und wird es auch bleiben: Der HessenPC wird zunehmend in Form von Notebooks genutzt, teilweise setzen ihn unsere Kunden bereits als Tablet ein.

Die Ausstattung mit Smartphones – einst klares Kennzeichen der Leitungsebene – dehnt sich immer mehr auf die Ebene der Sachbearbeiter aus. Größere und leistungsfähigere Geräte sollen nicht nur den Zugriff auf Mail- und Kalenderdaten ermöglichen, sondern auch den Zugriff auf Dokumente gestatten.

Auch der Markt zeigt, dass die Grenze zwischen Smartphone und Tablet immer weiter verschwindet: Phablets mit einer Bildschirmgröße von mehr als 7 Zoll sind verfügbar und auch faltbare Displays haben das Entwicklungsstadium verlassen. Der Arbeitsplatz in der Innentasche des Jacketts ist keine Zukunftsmusik mehr. Eine weitere Perspektive steckt im Konzept des Bootsticks, der momentan

schon fähig ist, einen beliebigen PC als „Sprungbrett“ zu einem WTS-System zu nutzen. Künftig könnte er sogar mit einem vollständigen Betriebssystem und den erforderlichen lokalen Daten ausgestattet sein – ganz im Sinne von „Windows to go“.

Die Herausforderung der Sicherheit

Die zunehmende Mobilität bringt auch neue Herausforderungen mit sich: Daten, die früher nur in der relativen Abgeschiedenheit einer Dienststelle bearbeitet wurden, begleiten die Bediensteten jetzt auch im öffentlichen Raum und im privaten Bereich.

Zugangsschutz, Verschlüsselung und die Möglichkeit, Daten auf abhanden gekommenen Geräten zu löschen, sind hier

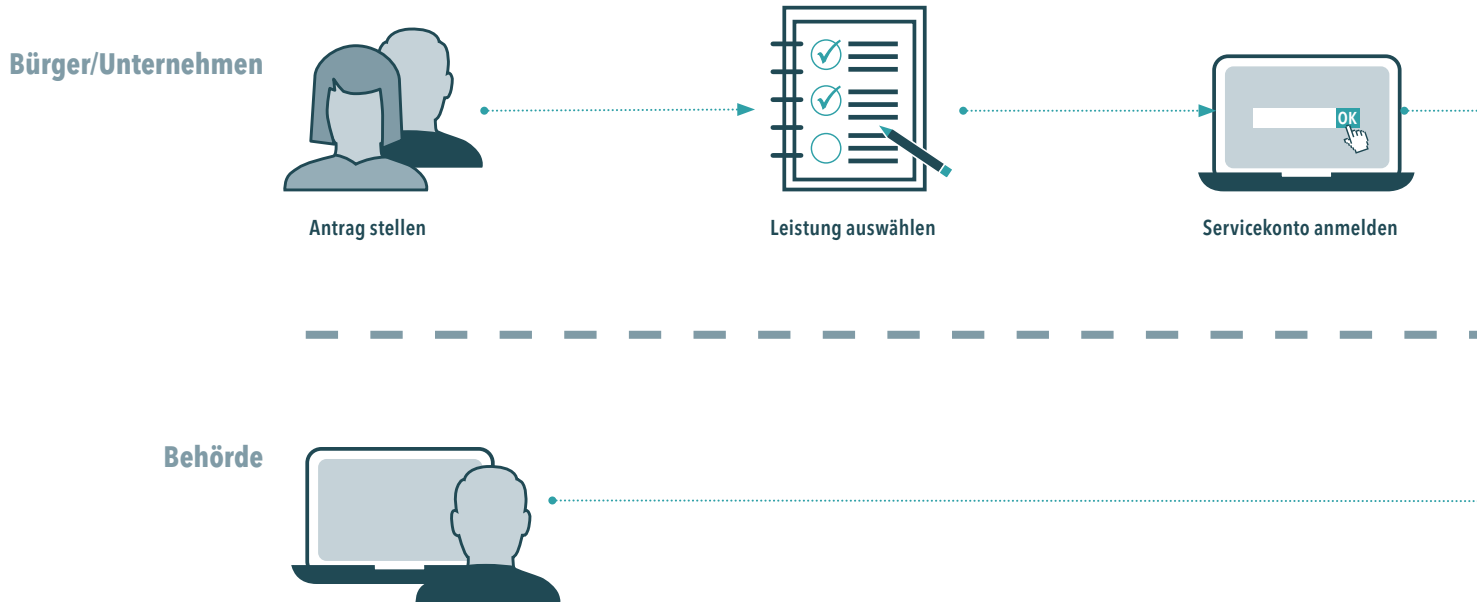
die zentralen Anforderungen. Hier laufen bereits Projekte zur Bereitstellung eines Tools zum Schnittstellen-Management und für eine rund um die Uhr erreichbare Stelle, die – im Fall eines Geräteverlustes oder der Kompromittierung von Zugangsdaten – sofort eingreifen kann, um einen Schaden zu verhindern oder zumindest einzudämmen. Auch der heutige „Virenschutz“ wird künftig einem breiteren Spektrum von Bedrohungen begegnen.



Der Autor:
Horst Kiehl
Produktmanager HessenPC
horst.kiehl@hzd.hessen.de



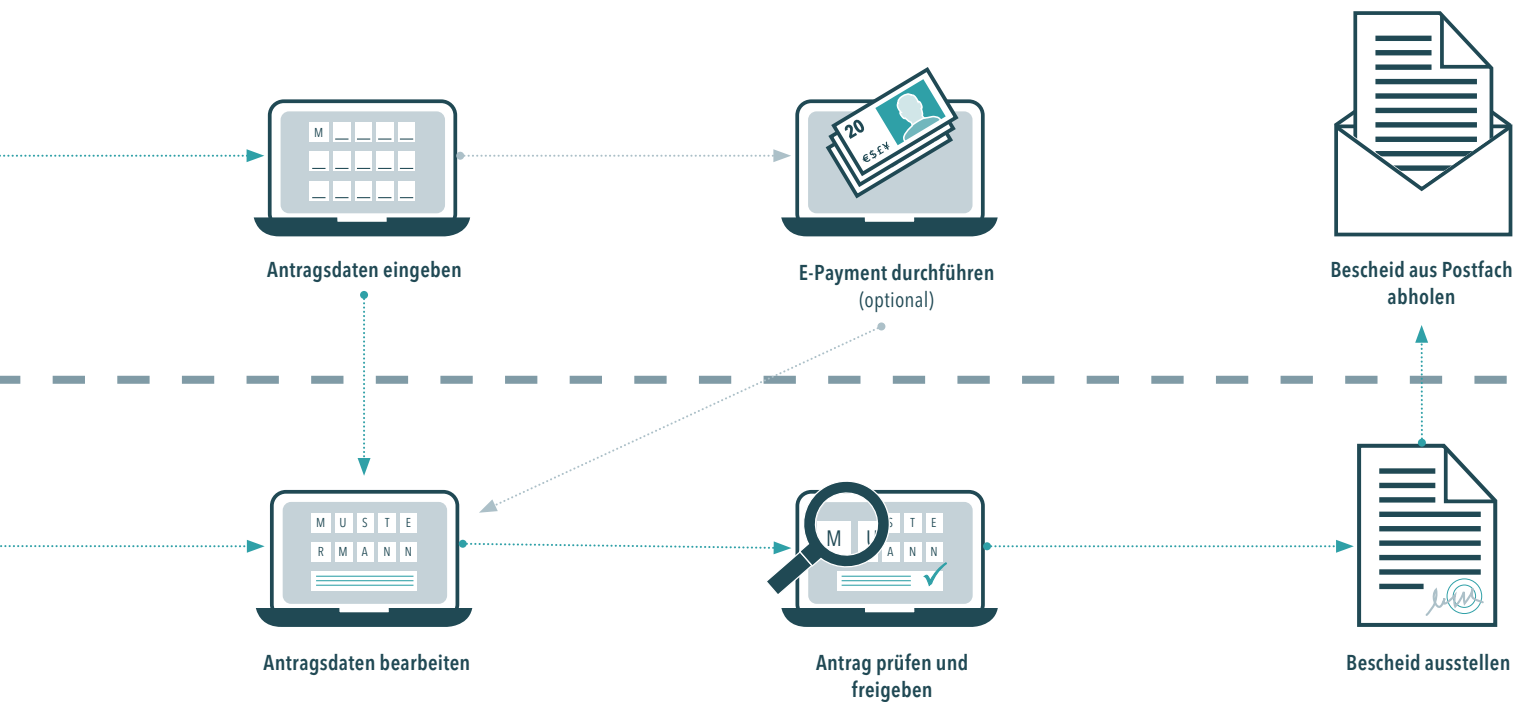
Im März endet das Projekt HessenPC und wird komplett in den Linienbetrieb überführt. Es gilt weiter: Heute schon an morgen denken und die Weiterentwicklung des HessenPC vorantreiben.



Digitale Transformation

// Vom Referenzmodell zur Digitalisierungsplattform





Mal eben am Wochenende den Wohnsitz ummelden oder nach Feierabend die Pflegeleistungen für die Eltern organisieren? Alle Informationen dazu online finden und die Anträge in Nullkommanichts online stellen? Was heute vielerorts noch Zukunftsmusik ist, soll – gemäß dem im August 2017 in Kraft getretenen Onlinezugangsgesetz (OZG) – bis Ende 2022 in ganz Deutschland für alle Verwaltungsleistungen funktionieren. Die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung hat begonnen.

Verwaltungsleistungen für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen oder Organisationen, die heute in oft sperrigen, für „Otto Normalverbraucher“ nicht nachvollziehbaren verschlungenen Prozessen abgewickelt werden, sollen in der neuen digitalen Verwaltungswelt benutzerzentriert – d.h. barrierefrei, intuitiv und transparent – ablaufen. Das ist fast schon eine kulturelle Revolution, für die die Verwaltung neben einem „Mindchange“ und weiteren gesetzlichen Veränderungen auch neue technische Werkzeuge benötigt, die es ermöglichen, die neuen Onlineservices der Verwaltung nach dem Baukastenprinzip aus standardisierten

Bausteinen schnell und agil aufzubauen. Die technische Umsetzung des OZG ist dementsprechend für die Verwaltung, aber auch für die IT-Dienstleister der Kommunen, Länder und des Bundes eine große Herausforderung.

In Hessen hat 2018 ein Team aus Vertretern des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport und des Enterprise Architekturmanagements der HZD in einem Vorprojekt zunächst ein Referenzmodell für die technische Umsetzung der Digitalisierung von Verwaltungsleistungen entwickelt. Ausgehend von einem typischen Standardprozess und den dafür

notwendigen Funktionen für die Beantragung der Leistungen werden alle für die Verwaltungsleistungen benötigten Architektur- und Lösungsbausteine im Referenzmodell schematisch angeordnet. Die so entstehende Baukastenstruktur ermöglicht ein effizientes Management und eine leichte Erweiterbarkeit. Zur übergeordneten thematischen Gliederung wurden sogenannte Funktionsdomänen genutzt, die den engeren Rahmen eines spezifischen Bereichs für die technische Digitalisierung der Verwaltung bilden. In diese Struktur werden die genannten Bausteine und deren Schnittstellen eingeordnet.

¹ Architekturbausteine umfassen eine produktunabhängige, fachliche Beschreibung für einen bestimmten Einsatzzweck.

² Lösungsbausteine stellen eine oder mehrere technische Lösungen für die in einem Architekturbaustein beschriebenen fachlichen Anforderungen dar. Ein Lösungsbaustein kann auch Funktionalitäten mehrerer Architekturbausteine erfüllen.

Im Referenzmodell vertikal gelegt ist eine übergreifende, querschnittlich unterstützende **Domäne Organisation/Methoden/Prozesse**, die Bausteine wie Geschäftsprozessanalyse, Projektmanagement, Qualitätssicherung, Architekturmanagement oder Informationssicherheit beinhaltet.

Referenzmodell mit Funktionsdomänen



Basierend auf diesem Referenzmodell soll im nächsten Schritt die technische Realisierung erfolgen. Im Auftrag und unter der strategischen Steuerung der Hessischen Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung soll für die hessische Landesverwaltung eine technische Digitalisierungsplattform so aufgebaut werden, dass die erforderlichen Lösungsbausteine anforderungsgerecht in verschiedenen Phasen bereitgestellt werden. Neben der Digitalisierung der Verwaltungsleistun-

gen im Rahmen des OZG soll die Plattform auch für alle weiteren Projekte der digitalen Transformation der öffentlichen Verwaltung in Hessen eine technische Basis bieten.

→ Und wie sieht die technische Digitalisierungsplattform konkret aus? Lesen Sie in den nächsten INFORM-Ausgaben weiter. Dort soll sie im Detail mit ihren Bausteinen, Schnittstellen und Möglichkeiten vorgestellt werden.

JANINA EINSELE
Leitung Enterprise Architekturmanagement HZD
janina.einsele@hzd.hessen.de



MARKUS KANTOWSKI
Stellvertretende Leitung Enterprise Architekturmanagement HZD
markus.kantowski@hzd.hessen.de



Frau Sinemus, wie steht es eigentlich um ... die digitale Strategie nach einem Jahr als Ministerin?



Mit Prof. Dr. Kristina Sinemus als Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung hat Hessen seit gut einem Jahr eine zentrale und koordinierende Stelle, die sich der Digitalisierung in all ihren Facetten annimmt.

Das erste Jahr ist schnell vorbeigegangen und wir haben bereits viel erreicht. Meine zentrale Aufgabe als Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung, alle Digitalisierungsvorhaben in der Landesregierung zu bündeln und zu koordinieren, bleibt allerdings weiterhin eine große Herausforderung, der ich mich gerne stelle. Ich bin dankbar, mit Staatssekretär und CIO Patrick Burghardt und allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses wichtige Zukunftsthema anzupacken, um Lösungen im Sinne aller Hessinnen und Hessen zu erreichen. Hessen hat nun endlich eine zentrale und koordinierende Stelle, die sich der Digitalisierung in all ihren Facetten entschlossen und zielgerichtet annimmt. Mit einem Budget von 1,2 Milliarden Euro wurden auch finanzielle Möglichkeiten geschaffen, durch die Ergebnisse schnell und für jeden sichtbar erreicht werden können.

Entsprechend unserer Handlungsmaxime, dass die Digitalisierung den Menschen nutzen soll und nicht umgekehrt, konnten wir in dieser kurzen Zeit viel bewegen. Schon jetzt zählt Hessen zu den Bundesländern mit den wenigsten weißen Flecken. Über 91 Prozent aller Haushalte in Hessen verfügen über Breitbandanschlüsse mit mindestens 50 Mbit/s, bereits drei von vier Haushalten über

200 Mbit/s oder mehr. Nach aktuellen Angaben des Breitbandatlas befinden sich allein fünf der zehn bundesweit am besten mit schnellem Internet versorgten Landkreise bei uns in Hessen. Mit unserem Mobilfunkpakt sind wir in Deutschland führend bei der flächendeckenden Mobilfunkversorgung. Ergänzt wird dies durch öffentliche WLAN-Hotspots. Haben 2017 noch 19 Prozent der Kommunen in Hessen öffentliche WLAN-Hotspots anbieten können, waren es 2019 bereits 62 Prozent.

Die für das erste Jahr ansehnlichen Ergebnisse werden nicht dazu führen, dass wir uns auf dem Erreichten ausruhen werden. Auch beim Ausbau der digitalen Infrastruktur werden wir Hessens Spitzenposition weiter ausbauen. Bei der Verwaltungsdigitalisierung ist die HZD als zentraler IT-Dienstleister für Hessen ein wichtiger Partner, um dieses herausfordernde Projekt erfolgreich zu bewältigen. Eine gute Infrastruktur ist die Basis für Innovation, wirtschaftlichen Erfolg und Bildung. Beispielsweise werden mit unserer Gigabitstrategie bis 2022 nahezu alle Schulen in Hessen mit Highspeed in die Zukunft surfen. Neben global agierenden Firmen in Hessen werden wir in Zukunft auch weiterhin kleine und mittlere Unternehmen fördern. Genau hierfür wurde unser Förderprogramm ‚Distr@!‘ mit einem Volumen von 40 Millionen Euro aufgelegt. Hiermit fördern wir nicht nur die digitale Transformation kleiner und mittlerer Unternehmen. Wir unterstützen darüber hinaus auch junge Unternehmen beim Aufbau neuer digitaler Innovationen. Mit dem Hessischen Kompetenzzentrum für verantwortungsbewusste Digitalisierung haben wir zudem eine Institution geschaffen, die die gesammelte Forschungsexpertise der hessischen Hochschulen vernetzt. Bei aller Fortschrittsdynamik bedenken wir aber auch Technologiefolgen und ethische Leitplanken. In diesem Feld unterstützt uns unter anderem der „Rat für Digital-ethik“ mit seiner Expertise.

→ Der Breitbandatlas ist das zentrale Informationsmedium zur aktuellen Breitbandversorgung in Deutschland.

www.breitband-in-hessen.de/start

Menüs und führen die zu überwachen- den Abfragen oder Operationen durch. Gemessen wird, wie lange der für die Messung relevante Schritt benötigt, bis er eine Antwort zurückliefert. Keine Antwort in einer definierten Zeit oder Fehlermeldungen führen dazu, dass die Überwachung eine Fehlermeldung an das zentrale Monitoringwerkzeug liefert. Diese Alarmierung startet einen Prozess, der mittels Ticketsystem das Betriebs- oder Verfahrensbetreuungsteam in der HZZ informiert, die sich um die Störungs- behebung kümmern.

Mit der proaktiven Überwachung der Verfügbarkeit und der Performance aus Sicht des Anwenders soll ein frühzeitiges Erkennen von potenziellen Störungen erreicht werden. So können die Ursachen- analyse abgekürzt, Wechselwirkungen erkannt und letztendlich Störungen früher beseitigt werden.

Erkenntnisgewinn aus dem Monitoring

Zusätzlich dienen die Ergebnisse des Mo- nitorings dazu, die erhobenen Daten auf Muster und Auffälligkeiten zu überprü- fen. Beispielsweise kann der Anstieg der Antwortzeit einer Abfrage, die sich über einen längeren Zeitraum aufbaut (z.T. über Monate) Hinweise auf ein systemi- sches Problem der Anwendung oder der betroffenen Komponenten liefern.

Und es gibt noch einen Vorteil, der sich durch das E2E-Monitoring direkt am Finanzamtsarbeitsplatz ergibt: Werden neue Programme oder Änderungen an Programmen der Steuerverwaltung aus- gerollt, geschieht dies sukzessive. Nach umfangreichen Tests werden die neuen Softwarepakete zunächst nur an ausge-

Das NSM-Portal der HZZ

Das NSM-Portal ist das Availability Management Information System (AMIS) der HZZ: Es ist der Ort, an dem alle Informatio- nen über die Verfügbarkeit der IT-Services zusammenlaufen. Es stellt einen mandantenfähigen Zugang zu Informationen, Reports, und INSM-Verfahren für den Betrieb und den Kunden der HZZ bereit.

Im Bereich des E2E-Monitorings sind hier zwei Bereiche zu erwähnen:

Service Reporting bringt den operativen Status von Services in einen zeitlichen Kontext und liefert objektive Kenngrößen für das Servicelevel-Management. Der Onlinereport zeigt den operati- ven Status eines Services über den gesamten Tag und dokumen- tiert das Ergebnis des einzelnen Messvorgangs. Weiterhin enthält er Informationen zu Tages- und Monatsverfügbarkeit, Servicezeiten und geplanten Ausfallzeiten des Services.

Service Information zeigt mithilfe von ServiceCards Statusinfor- mationen über den Betriebszustand eines IT-Servicestatus aus Kundensicht. Grundlage ist das INSM-Servicemonitoring. Es ermittelt den Zustand eines Services an definierten Service- übergabepunkten anhand standardisierter Messmethoden. Der für die OFD entwickelte Servicemonitor basiert genau auf dieser Statusinformation.



wählte Pilotämter ausgeliefert. Sollte das Monitoring zeigen, dass diese Änderung im Amt Auswirkungen auf die Anwender hat, kann die HZD gegebenenfalls zeitnah gegensteuern. So können kleinere Fehler erkannt werden, bevor die Softwareverteilung landesweit erfolgt ist.

Darstellung im OFD-Lagezentrum

Die Information über die Verfügbarkeit und das Antwortzeitverhalten gesuchter Anwendungsfälle kann seit Ende 2019 live im Lagezentrum der OFD überprüft werden: Auf einer Hessenkarte symbolisieren Quadrate die Standorte der hessischen Finanzämter. Über die Farbgebung der Quadrate wird der Status des Monitorings dargestellt: „Grün“ bedeutet, dass die Messung des Anwendungsfalls erfolgreich war, „gelb“ weist auf eine Überschreitung der festgelegten Antwortzeit-Schwelle hin, und ein „roter“ Status zeigt, dass die Servicemessung einen Fehler gemeldet hat. Für den Fall, dass gerade geplante Arbeiten an den

Systemen durchgeführt werden und damit keine Messung durchgeführt werden kann, gibt es einen Status „grau“.

Der OFD-Kundenservicemonitor ermöglicht es dem OFD-Lagezentrum, sich einen Überblick über den grundsätzlichen Zustand der Anwendungen zu verschaffen und gegenüber den Finanzämtern auskunftsfähig zu sein.

Länderübergreifendes Potenzial

Die Anwendungen für die Finanzämter werden bundesweit eingesetzt, die IT-Infrastruktur wird aber in jedem Bundesland autark betrieben. Deswegen ist es sinnvoll, Messwerte auch in anderen Bundesländern zu erheben und untereinander zu vergleichen.

90 Prozent der in Hessen gemessenen Anwendungsfälle sind bereits im KONSENS-Verbund abgestimmt. Somit steht allen anderen Bundesländern ein Standard zur Verfügung, wie die Überwachung des Anwendungsfalls aufgebaut

werden kann. Bundesländer, die bereits am Monitoring teilnehmen, liefern ihre Daten an die ebenfalls in Hessen betriebene „Austauschplattform für Monitoring und Performedaten der Länder“ (AMPEL). Auf dieser Plattform werden die Daten aufbereitet und KONSENS und den beteiligten Ländern zur Verfügung gestellt. Die AMPEL bietet die Chance, länderübergreifendes Verbesserungspotenzial aufzuzeigen. Erste positive Erfahrung mit dieser Herangehensweise konnte im Kapazitätsmanagement KONSENS in Bezug auf den Mainframe gemacht werden.

DR. ANGELA RASCHE

ITSM- und RZ-Werkzeuge

angela.rasche@hzd.hessen.de



MATHIAS SCHÜTZLER

KONSENS-ITSM

mathias.schuetzler@hzd.hessen.de



Programm 24/7 – Hochverfügbarkeit

// Technik, Prozesse, Personal im Fokus



Die Digitalisierung in der Verwaltung schreitet voran. Der Abdeckungsgrad IT-gestützter verwaltungsinterner Prozesse nimmt zu. Und zunehmend nutzen Bürgerinnen und Bürger Verwaltungsdienstleistungen über Portale. Wenig überraschend: Mit der Abhängigkeit der Geschäftsprozesse von der IT steigen die Anforderungen an deren Verfügbarkeit. Anwendungen sollen weitestgehend unterbrechungsfrei laufen, und sie müssen rund um die Uhr verfügbar sein. Um sich den erhöhten Anforderungen zu stellen, hat die HZD in 2018 eine Verfügbarkeitsinitiative gestartet. Diese Initiative adressiert in einer Reihe von Projekten die Dimensionen Technik, Prozesse und Personal. Sie widmet sich darüber hinaus Aspekten aus dem Softwarelebenszyklus und betrachtet das Produktmanagement. Die organisatorische Klammer um die derzeit neun Projekte bildet das Programm 24/7 – Hochverfügbarkeit.

Projekt 1: *Infrastruktur & Basisdienste – Verfahrenscloud Hessen (VCH)*

Ziel des Projektes ist die Bereitstellung einer hochverfügbaren und über zwei Standorte abgesicherten Cloudinfrastruktur. Vorkonfigurierte Cloudressourcen sollen aus dem Hessennetz heraus bedarfsgerecht jederzeit abrufbar sein. Der Zugang zu den Diensten soll unkompliziert

mit Hilfe von Standardbrowsern über ein Selfservice-Portal erfolgen und die Nutzung anschließend nach Verbrauch abgerechnet werden.

Ab Mitte 2020 können standardisierte Rechenzentrumsdienste wie Compute und Storage (IaaS) beauftragt werden. In den nächsten Stufen erfolgen weitere Angebote, die in 2021 zusätzlich eine Laufzeit-

umgebung (IaaS+) umfassen werden. Ab 2022 werden weitere Plattformdienste (PaaS) für den Kunden bereitstehen.

Projekt 2: *Backup & Recovery*

Durch den Einsatz neuer strategischer Ansätze in der Backupinfrastruktur möchte die HZD eintretende Nichtverfügbarkeiten von IT-Services minimieren.

Zur Absicherung der Restore- und damit der Recoveryfähigkeit soll die Automatisierung von Restoretests geprüft werden. Die Verfügbarkeit einer solchen Fähigkeit wäre für das IT-Notfallmanagement der HZD ein erheblicher Gewinn.

Weiterhin werden Lücken in der Hochverfügbarkeit der Datensicherungsinfrastruktur und ihrer Absicherung über die drei HZD-Rechenzentren geschlossen.

Projekt 3: *Monitoring*

Die Anzahl und Komplexität der Komponenten, die für die Bereitstellung eines IT-Services erforderlich sind, sind manuell nicht mehr beherrschbar. Im Monitoring

24/7

ist ein Synonym für die ständige Verfügbarkeit eines Dienstes oder einer Dienstleistung. Die Abkürzung steht für 24 Stunden, 7 Tage die Woche – also Rund um die Uhr – immer.

Hochverfügbarkeit

bezeichnet die Fähigkeit eines Systems, trotz des Ausfalls einer seiner Komponenten mit einer hohen Wahrscheinlichkeit den Betrieb zu gewährleisten. Das Systemdesign erlaubt es, dass es nur mit einer geringen Wahrscheinlichkeit im Fehlerfall zu einer Unterbrechung kommen kann.

hat sich der Fokus von der Infrastruktur auf den Geschäftsprozess verschoben. Wichtiger Parameter ist nicht mehr die ‚Mean Time Between Failure‘ der Hardware, sondern die Verfügbarkeit des IT-Services für den Geschäftsprozess des Kunden. Ein Ziel des Projektes liegt in der Erarbeitung eines Vorgehens zur Integration geschäftskritischer IT-Verfahren in das Availabilitymanagement der HZD.

Weiterhin wird zur kontinuierlichen Überwachung der Verfügbarkeit von IT-Services das zentrale Netzwerk- und Systemmanagement der HZD sukzessive mit hochverfügbaren Monitoringanwendungen für einen 24-Stunden-Betrieb ausgebaut.

Projekt 4: Produktkatalog

An der Kundenschnittstelle der HZD sind zwei eindeutige Trends auszumachen: Zum einen nimmt der Bezug einzelner Komponenten ab (etwa Speicherplatz, Höheneinheiten) und die Nachfrage von Produkten zu (etwa FISBOX® oder HessenPC). Zum anderen werden Leistungen auch außerhalb der Geschäftszeiten der Verwaltung – vor allem von Bürgerinnen und Bürgern – mit einer Rund-um-die-Uhr-Erwartungshaltung nachgefragt.

Das Projekt Produktkatalog stellt auf Basis der aus dem Projekt HessenPC gewon-

nen Erfahrungen ein Anforderungsmanagement, einen Produktentwicklungsprozess und ein zentrales Produkt- und Portfoliomanagement bei. Ziel ist, ein einheitliches Portfoliomanagement für die Produkte der HZD, mit einer möglichst synchronisierten Erweiterung von Betriebs- und Servicezeiten sowie die Standardisierung von SLAs zu ermöglichen.

Projekt 5: Personal & Know-how

Neue Technologie- und weiterentwickelte Prozesswelten können ohne Personal weder konzipiert noch betrieben werden. Das Projekt zielt darauf ab, im Kontext des Personalmanagements Aufgaben und Stellen zu modifizieren oder neu zu planen – insbesondere die, die für einen 24/7 Hochverfügbarkeitsbetrieb notwendig sind.

Fähigkeiten, Wissen und Erfahrungen müssen zielgerichtet weiterentwickelt werden. Dafür wird der Bedarf an Fachkompetenzen ermittelt und mittels Soll-/Ist-Analysen ausgewertet, um den Weiterbildungsbedarf abzuleiten.

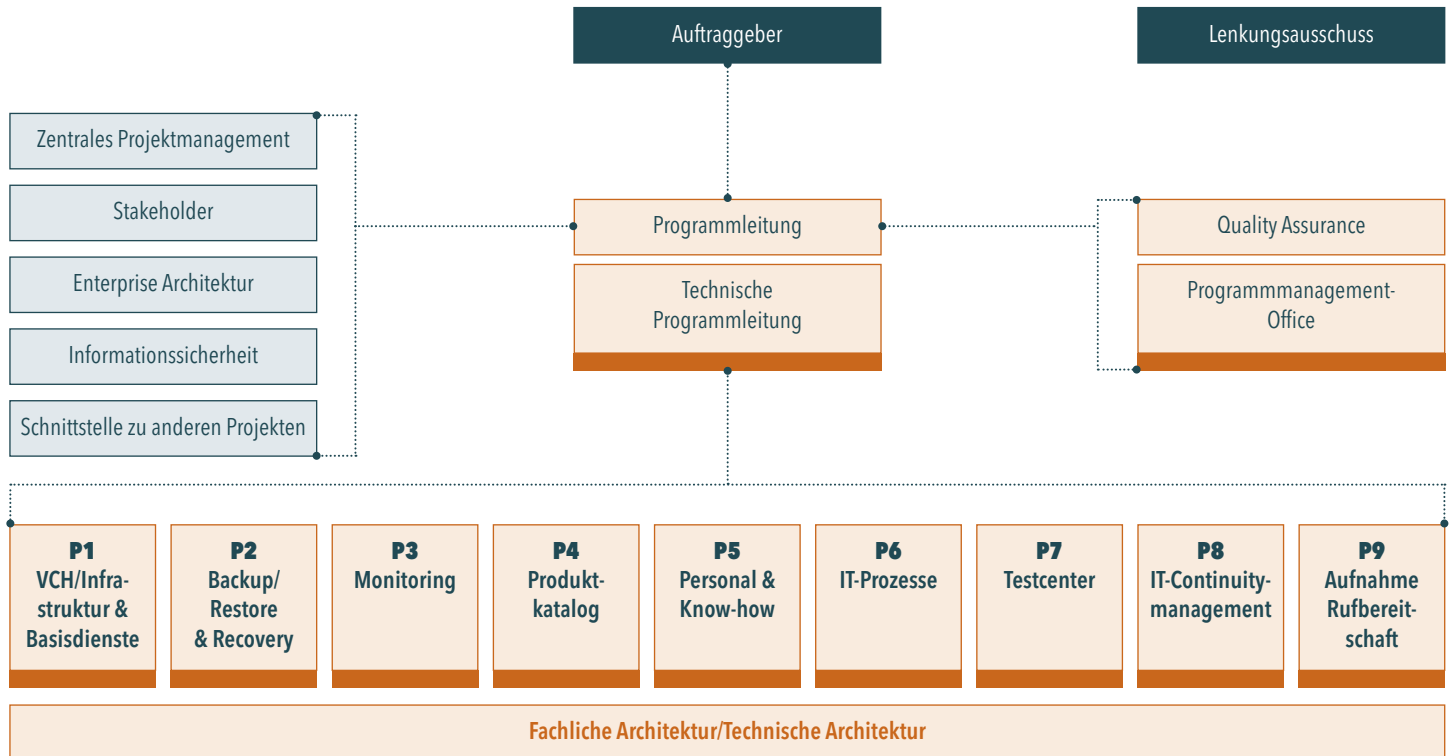
Projekt 6: IT-Prozesse

Eine Verfügbarkeitsinitiative beinhaltet naturgemäß das Availabilitymanagement und seine Nahtstellen zu weiteren Prozessen. Das Projekt prüft, inwieweit

Programmteam 24/7 - Hochverfügbarkeit mit Programmleiter Axel Schove (Mi.), Projektleitungen und verantwortlichen Teammitgliedern (nicht auf dem Foto: Peter Lacher, Technische Programmleitung)



Aufbauorganisation Programm 24/7 - Hochverfügbarkeit



die jeweiligen Reifegrade der in der HZD betrachteten ITSM-Prozesse ein Verfügbarkeitsrisiko darstellen. Können Verfügbarkeitsrisiken identifiziert werden, gilt es, die gegensteuernden Maßnahmen zu finden und zu vereinbaren.

Die HZD hat gelernt, dass bei der Aufnahme neuer IT-Services in das End2End-Monitoring die Nahtstelle des Servicelevelmanagements zum Eventmanagement von kritischer Bedeutung ist. Entsprechend eng wird die Zusammenarbeit mit dem Projektmonitoring erfolgen.

Projekt 7: Testcenter

Ohne ausreichend getestete Lösungen ist ein stabiler Betrieb von IT-Services und Basisdiensten nicht zu gewährleisten. Im Fokus steht die Etablierung eines zentralen Angebotes von Testmethodik, -wissen sowie -infrastruktur. Die Ableitung und Bereitstellung von Prozessen wie Testberatung, -automatisierung, -management sowie Last- und Performancetests lehnt sich an den beiden Teststandards ISO 29119 und ISTQB an.

Leistungen des Testcenters können entwicklungsbegleitend, in der Phase der Abnahme und - bei Bedarf - auch in der Betriebsphase (z.B. Penetrationstests) eingesetzt werden.

Projekt 8: IT-Continuitymanagement

Ziel des Projektes IT-Continuitymanagement ist der Aufbau eines IT-Notfallmanagements inklusive eines Notfallvorsorgekonzeptes, eines Notfallbewältigungskonzeptes, Wiederanlaufplänen für kritische Verfahren und Übungen für die implementierten Notfallmaßnahmen. Die Vorgehensweise zur Implementierung des IT-Notfallmanagement-Prozesses bei der HZD lehnt sich an das Modell des geplanten BSI-Standards 200-4 BCM an. Vorhandene Naht-/Schnittstellen zu assoziierten Prozessen, z.B. dem Informationssicherheitsmanagement, sollen identifiziert und genutzt werden.

Projekt 9: Aufnahme Rufbereitschaft

Seit Jahren verfügt die HZD über Fähigkeiten, bei IT-Services und Basisdiensten Supportlücken außerhalb der Geschäfts-

zeiten der HZD zu schließen. Die Erhöhung der von der HZD angebotenen Möglichkeiten ist eine Zielsetzung dieses Projektes.

Eine weitere Zielsetzung besteht in der Fortschreibung der 24/7-Service-Organisation.

Programmmanagement und Quality Assurance

Das Gesamtvorhaben wird durch eine Programmleitung gesteuert und von einem Programmmanagement-Office unterstützt. Die Qualitätssicherung wird in einer dedizierten Team Quality Assurance vorgenommen.

PETER LACHER
 Technische Programmleitung
 24/7 Hochverfügbarkeit
 peter.lacher@hzd.hessen.de



HessenWLAN für alle

// Öffentliche Internetzugänge in Landesbehörden



Das HessenWLAN geht an den Start: Bis 2024 soll es für Bürgerinnen und Bürger in nahezu allen hessischen Ämtern und Behörden freies WLAN geben.

Die zunehmende Nutzung internetfähiger Geräte erfordert immer stärker auch im öffentlichen Raum die flächendeckende Bereitstellung eines Internetzugangs per WLAN. Der Koalitionsvertrag hat in Hessen die Zielsetzung bestätigt, den Besucherinnen und Besuchern der hessischen Landesbehörden und auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern landesweit freies WLAN anzubieten. Das Projekt liegt in der federführenden Verantwortung der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung Prof. Dr. Kristina Sinemus. Die HZD unterstützt dabei, die Umsetzung zu koordinieren.

Zentraler Rahmenvertrag

2018 wurden die Ressorts im Rahmen einer ersten Bedarfsschätzung und im Jahr darauf zur Konkretisierung die-

ser Planungen befragt. So konnte die Ausschreibung mit einer Staffelpassung inklusive mengenmäßiger und zeitlicher Abschätzungen ergänzt werden. Berücksichtigung fanden hierbei insbesondere die Rückmeldungen zu notwendigen Vertragsablösungen, bekannten Schwerpunkten und erwarteten Gäste- bzw. Nutzerzahlen. In diesem Zusammenhang wurden auch die Interessen regional tätiger Subunternehmer berücksichtigt.

Insbesondere die hohe Anzahl an Dienststellen sowie die Aufgabe, ausreichend Kapazitäten für vielerorts notwendige Verkabelungsarbeiten über bestehende Rahmenverträge abzubilden, entpuppten sich dabei als Herausforderungen. Daher sollte der Rahmenvertrag für HessenWLAN die Gesamtbeauftragung für die Planung, Errichtung und den Betrieb

der Hotspots umfassen. Die Veröffentlichung auf der Vergabepattform erfolgte im Dezember 2019. Der Zuschlag wird voraussichtlich im April 2020 erteilt. Der Rahmenvertrag hat eine Laufzeit von 48 Monaten.

Staffelpassung

Die Staffelpassung sieht vor, in den nächsten vier Jahren die rund 750 Dienststellen (außer Schulen und Hochschulen sowie den Polizeidienststellen, die über andere Programme abgedeckt werden bzw. sicherheitstechnisch einen anderen Ansatz verfolgen) mit bis zu maximal sechs Hotspots auszustatten und zentral zu finanzieren. Den Dienststellen steht es offen, darüber hinaus weitere Accesspoints zu beauftragen und selbst zu finanzieren. Der zusätzlich gemeldete Bedarf wurde in der Ausschreibung des Rahmenvertrages berücksichtigt und kann aus diesem abgerufen werden.



Zentrale Finanzierung

Die zentrale Finanzierung der rund 1.000 gemeldeten und in der Staffelpassung berücksichtigten Hotspots soll die Planung sowie deren Installation und Betrieb über die Laufzeit des Vertrages abdecken. Die Dienststelle agiert dabei – wie in landesweiten Rahmenverträgen üblich – als Rechnungsempfänger für alle Accesspoints. Dies erleichtert angesichts der Mischung aus zentral sowie dezentral finanzierten Hotspots die Abrechnungsarbeiten auf der Auftraggeber- und Auftragnehmerseite. Die Erstattung der Kos-

ten für die zentral finanzierten Hotspots erfolgt nach der Inbetriebnahme über ein Zuschussmodell aus den zentralen Mitteln. Hierfür stellt das Land einen Betrag von bis zu 7 Millionen Euro zur Verfügung.

Einfach verbinden

HessenWLAN wird für alle, die eine Landesbehörde oder -dienststelle aufsuchen, durch das Logo und den Schriftzug klar erkennbar sein. Nach Bestätigung der AGBs auf der Anmeldeseite, dem sogenannten Captive Portal, können beispielsweise Onlineangebote des Landes vor Ort genutzt oder die Wartezeit anderweitig sinnvoll überbrückt werden.

Sie steht allen Beteiligten in erster Linie als Kompetenzzentrum für die Beratung der Dienststellen, bei der Beauftragung und Abwicklung der Planungs- und Errichtungsleistungen sowie zur Unterstützung der Umsetzungssteuerung, ferner auch zur Koordination der optional zu beauftragenden Rückbauleistungen zur Verfügung.

Kontakt Servicestelle WLAN:

hessenwlan@hzd.hessen.de



Zentrale Servicestelle

Nach den umfassenden Vorbereitungen des europaweiten offenen Vergabeverfahrens für den geplanten Rahmenvertrag ist zur landesweiten Realisierung des Vorhabens HessenWLAN auch eine zentrale „Servicestelle HessenWLAN“ vorgesehen.

SUSANNE BRAUN

Projektleiterin HessenWLAN

susanne.braun@hzd.hessen.de



MAIK RINGLEB

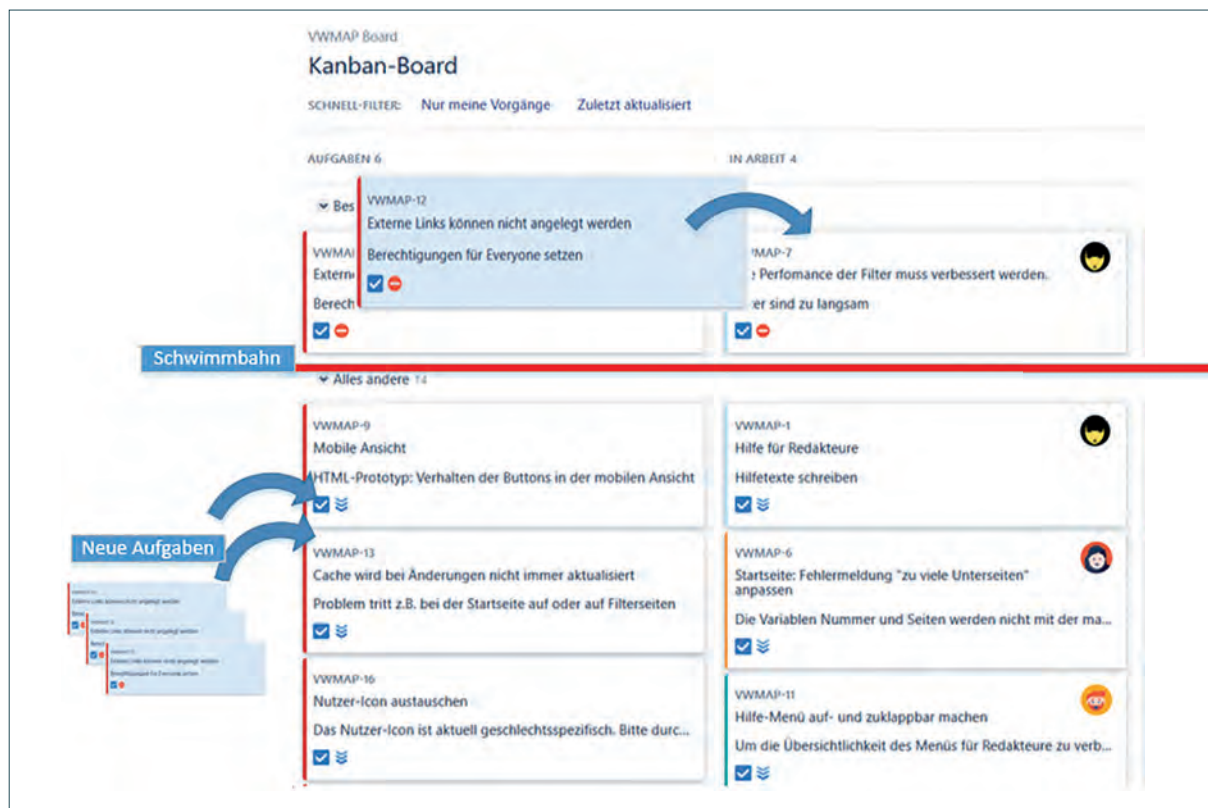
Projektleiter HessenWLAN

maik.ringleb@digitales.hessen.de



Jira

// Mit neuen Formen der Zusammenarbeit die Wertschöpfung steigern



Mit zunehmender Vernetzung der Menschen und der Arbeit werden auch die digitalen Techniken der Zusammenarbeit für Behörden immer wichtiger. Collaboration Tools können selbstbestimmtes, freies und selbstorganisiertes Arbeiten unterstützen und helfen, Behörden und Organisationen agiler und anpassungsfähiger zu machen.

Natürlich spielt die Zusammenarbeit auch heute schon eine wichtige Rolle in unserem Arbeitsalltag – jedoch meist im eigenen Bereich oder mit nur seriell verknüpften Arbeitsschritten. Um die Arbeit in übergreifenden Teams bei parallelen Arbeitsschritten erfolgreich zu koordinieren, braucht es intelligente Techniken und Hilfsmittel.

Jira ist ein IT-Werkzeug aus dem Baukasten der Collaboration Tools. Zum einen unterstützt es die Selbstorganisation und das Selbstmanagement von Teams bei der Umsetzung von Projekten aller Art, zum anderen erhöht es die Transparenz, schafft so mehr Synergien und stärkt die Zusammenarbeit in Teams. Die HZD setzt JIRA in über 100 (Teil-)Projekten zur Ko-

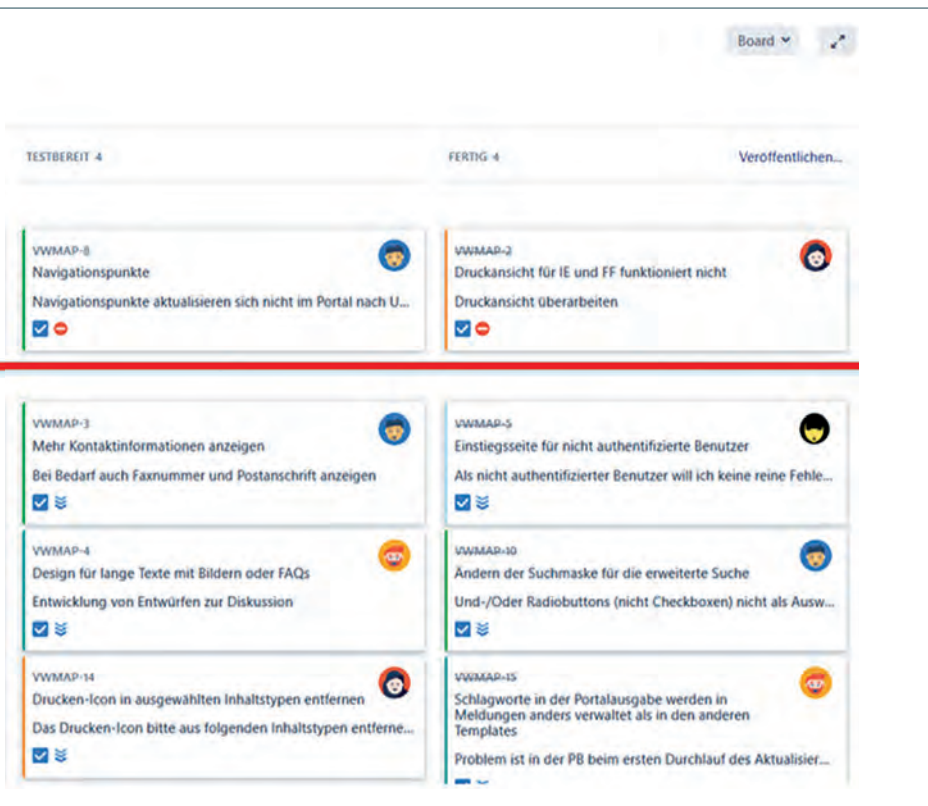
ordination von Teams in der hessischen Landesverwaltung ein.

Einfach und wirkungsvoll: Arbeit strukturieren mit dem Kanban Board

Beim Start und im Lauf eines Projektes entstehen meist viele Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. Ein Kanban Board¹ bietet die Möglichkeit, den Arbeitsfluss mit einfachen Mitteln für alle Teammitglieder zu visualisieren und so beispielsweise Engpässe im Prozess sichtbar zu machen. Das Ganze funktioniert recht simpel in Form einer Wandtafel, die in der einfachsten Version in drei Spalten unterteilt werden kann. Man visualisiert die Arbeit auf dem Board, indem die Arbeitsschritte

von links nach rechts den Arbeitsprozess durchlaufen. Natürlich können auch mehr Spalten bzw. Arbeitsschritte angelegt und durchlaufen werden. So kann das Board an die individuellen Bedürfnisse des Projektes angepasst werden.

- **Aufgaben (to do):** In der ersten Spalte trägt man Aufgaben ein, die erledigt werden sollen.
- **In Arbeit (doing):** Bearbeitet man eine der Aufgaben, wird diese in die mittlere Spalte verschoben.
- **Fertig (done):** Aufgaben, die vollständig abgearbeitet sind, wandern in die rechte Spalte.



Begrenzungen für die aktuell zu bearbeitende Arbeitsmenge definieren

In den meisten Fällen muss die aktuell zu bewältigende Arbeitsmenge begrenzt und priorisiert werden. Dazu kann ein sogenanntes Backlog angelegt werden. Ein Backlog ist eine dynamische Liste von Anforderungen/Aufgaben, die an das Projektergebnis gestellt werden. Diese Liste muss von den Verantwortlichen des Projektes priorisiert und gepflegt werden, um Überlastungen und Engpässe zu vermeiden. Priorisierte Aufgaben werden in die Spalte „Aufgaben (to do)“ des Kanban Boards geschoben. Eine Möglichkeit ist es, dass sich Mitarbeiter ihre Aufgaben selbst nehmen (Pull-System) und so entscheiden, was sie als nächstes tun. Dieses hohe Maß an Selbstbestimmung beeinflusst die Motivation der Teammitglieder positiv. Die Aufgaben wandern dann in die Spalte „In Arbeit (doing)“ und sind dem Bearbeiter zugeordnet. Durch Spal-

tenlimits kann die Anzahl der Aufgaben in einer Spalte begrenzt werden. Die Menge parallel zu bearbeitender Aufgaben wird reduziert und jede einzelne Aufgabe schneller bearbeitet. Ziel ist es, dass die Aufgaben möglichst gleichmäßig durch das System fließen - ohne lange Wartezeiten und Blockaden.

Je nach gewünschter Transparenz ist es natürlich möglich, Kunden in Jira einzubeziehen, sodass diese immer informiert sind oder sogar in Aufgaben einbezogen werden.

Kontakt

Interesse an der Projektunterstützung mit Jira? Dann kontaktieren Sie gerne das Jira-Team per E-Mail: jira@hzd.hessen.de

HEIKE WENDT-HERMAINSKI
Gesamtbetriebsleiterin Jira
heike.wendt-hermainski@hzd.hessen.de



Das Kanban Board aus dem Projekt „Verwaltungsportal“ ist ein Beispiel für eine individuelle Umsetzung. Es ist in vier Arbeitsschritte und zwei „Schwimmbahnen“ eingeteilt.

In der Spalte „Aufgaben“ liegen alle aktuell umzusetzenden Aufgaben. Werden diese einem Bearbeiter zugewiesen oder ein Projektmitarbeiter nimmt sich die Aufgabe, wandert sie in die Spalte „In Arbeit“ und das ICON des Bearbeiters wird angezeigt. Ist die Aufgabe zum Testen bereit, wird diese nach weiter rechts verschoben und evtl. einem anderen Bearbeiter zugeordnet. Die Anzahl der zu bearbeitenden Aufgaben kann begrenzt werden.

Das Kanban Board ist zusätzlich in zwei Schwimmbahnen unterteilt. Aufgaben, die sofort zu bearbeiten sind, werden mit höchster Priorität versehen und wandern automatisch in die Schwimmbahn „Beschleunigen“.

Um die Aufgaben effektiv bewältigen zu können, ist die richtige Beschreibung für die Bearbeiter von großer Bedeutung. Hilfreich ist auch, in regelmäßigen Meetings die anstehenden Aufgaben gemeinsam zu diskutieren und Engpässe gemeinsam zu lösen. Die Zusammenarbeit fördert den Teamgeist und gegenseitige Unterstützung schafft Sicherheit – ein Erfolgsgarant für Projekte.

¹ Das Kanban Board (Kanban = Signalkarte, kan = Signal, ban = Karte) ist eine aus Japan stammenden Methodik, die der Automobilkonzern Toyota in den 1940er Jahren entwickelt hat, um Lagerbestände zu reduzieren und Fertigungsprozesse in einen gleichmäßigeren Rhythmus zu bringen.

Doppeljubiläum

// Nichts ist beständiger als der Wandel

Datenverarbeitungsbehörde, Zuschussempfänger, Kompetenzzentrum, Dienstleister, Full-Service-Provider. In fünf Jahrzehnten hat die HZD ihre „Identität als Dienstleister“ und ihr Verhältnis zu ihren Kunden immer wieder erneuert. Dabei gab es entscheidende Momente, wie ein Blick in offizielle Dokumente zeigt und Stimmen aus der HZD und der Verwaltung belegen.

1975



Datenverarbeitung und Verwaltung sind in den ersten zehn Jahren zwei Welten. „Die Arbeit der HZD hat nicht nur Beifall sondern auch Kritik gefunden. Tendenziell hat diese kritische Grundeinstellung weniger bei den Anwendern als bei dem Kreis der Entscheidungsträger zugenommen. Eine Versachlichung der Diskussion muß sich auf die Kenntnis des Leistungsangebots und seine Nutzung durch die Verwaltung stützen“, ist im ersten HZD-Geschäftsbericht für die Jahre 1970 bis 1975 nachzulesen.



1970 wird die HZD als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Ihr offizieller Auftrag ist im DV-Gesetz formuliert und lautet: „Die Erledigung von Verwaltungsarbeiten und anderen Aufgaben der Mitglieder, der Gemeinden, der Landkreise und der sonstigen Gemeindeverbände unter Einsatz elektronischer Datenverarbeitungsanlagen zu ermöglichen.“

1980

Nach zehn Jahren lautet das Resümee von Dr. Hellmut Karl, 1. Vorsitzender des Koordinierungsausschusses des Hessischen DV-Verbundes und 1. Vorsitzender des Vorstandes der HZD:

„Öffentliche Verwaltung des Landes ist heute ohne den „Dienstleister“ HZD nicht mehr denkbar. Von der Landesregierung wird die HZD als Kompetenzzentrum für Informationstechnik und als Eckpfeiler ihrer Politik zur Modernisierung der Verwaltung ausgebaut.“





1989



Die Umwandlung der HZD von einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in einen Landesbetrieb erfolgt 1989, um als leistungsfähige und wirtschaftliche Dienstleistungsorganisation die steigenden Anforderungen der Landesverwaltung erfüllen zu können. Als Landesbetrieb verfügt die HZD über moderne betriebswirtschaftliche Instrumentarien. Sie ist für vergleichbare Organisationseinheiten in der Landesverwaltung zu einem „Modell“ geworden.



Nach den ersten „wilden Jahren“ steuert die HZD in ihrem zweiten Jahrzehnt in ruhigeres Fahrwasser. Sie passt sich an und wird mehr und mehr zu einer „normalen Verwaltung“, und das unter Direktor Hans-Peter Albrecht (1981-1989), den man - mit entsprechenden Erwartungen - aus der freien Wirtschaft verpflichtet hatte.

1983

Erstmals steht eine kleine weiße Kiste auf einem HZD Schreibtisch. Dabei hat der PC quasi der HZD die Hoheit über die Datenverarbeitung im Land genommen. Plötzlich können die Kunden bei der IT fachkundig mitreden. Der Personal Computer hat sie mündig gemacht. Die HZD muss sich anpassen, sie gibt sich 1984 eine Benutzungsordnung.



1988

Die HZD richtet ihr erstes Benutzer-Service-Zentrum als „Rundum-sorglos-Paket“ für ihre Kunden ein. Es bietet Full-Service von der Beratung bis zur Beschaffung.

1990

Die Außenstelle Hünfeld eröffnet. Von der Zuse-Stadt aus bedient die HZD die hessische Justizverwaltung. Ein dickes Lob kommt fünf Jahre später von Klaus Appel, Hessisches Ministerium der Justiz:

„Vom Rechenzentrum der Landesverwaltung zum Kompetenzzentrum der Landesverwaltung in der Form eines landeseigenen Betriebs – dieser Entwicklungsgang brachte der HZD viele interne und extern sich auswirkende Veränderungen. Dieser Weg war auch begleitet von Kritik, doch dies gehört zur Normalität in der Datenverarbeitung. [...] Die gegenseitige Kritik ist Teil eines erfolgreichen Innovationsprozesses. In diesem vorgegebenen Spannungsfeld hat sich gezeigt, dass die HZD weitaus flexibler zu operieren versteht als die durch ein dichtes Regelwerk gefesselte Landesverwaltung. Dies hat die Justiz dankbar erlebt bei der Errichtung der Außenstelle Hünfeld der HZD.“



1995

In Leonhard Ermers Zeit fällt auch das 25-jährige HZD-Jubiläum anlässlich dessen er schreibt:

„Man findet wohl kaum eine andere Einrichtung in der Landesverwaltung, die in 25 Jahren so viele Änderungen erlebt hat wie die HZD. Nicht nur die vielen „Wenden“, z.B. von der zentralen zur dezentralen Informationstechnik, [...] von der Datenverarbeitungsbehörde zur Dienstleistungsorganisation [...]“ – um nur einige Beispiele zu nennen – forderten die HZD heraus. Auch die seit Gründung nie abreißen-de Diskussion um die richtige innere und äußere Verfassung der HZD, deren zweimalige gesetzliche Änderung und der mehrmalige Wechsel von politischer Zuwendung und Distanzierung kennzeichnen diese 25 Jahre.“



Leonhard Ermer wird neuer HZD-Chef. In der „Ära Ermer“ (1990–1999) wird die HZD zu einem Landesbetrieb umgewandelt und ist damit für ihre Wirtschaftlichkeit eigenverantwortlich. Die HZD muss ihr Geld verdienen, ihre Leistungen sind nun entgeltpflichtig. Für Ermer ist klar, dass die HZD im wachsenden IT-Sektor nur überleben kann, wenn sie marktgerechte Leistungen und Produkte anbietet. Die HZD bewältigt den Schritt vom Zuschussempfänger zum Dienstleister, von der Behörde zum Unternehmen erfolgreich.

1995

Eine Zusammenfassung der ersten 25 Jahre aus Sicht von Günter Kunz, Hessisches Ministerium der Finanzen, fällt so aus:

„In den Gründerjahren waren die Mitarbeiter der HZD ob ihres exklusiven Herrschaftswissens bestaunt. [...] Die frühere Sonderrolle des Spezialisten hat sich gewandelt, nun ist er Dienstleister gegenüber der restlichen Verwaltung. Seine Leistung wird bemessen und in Rechnung gestellt. Wohlwollend bis argwöhnisch beurteilt (weil zu bezahlen) von denen, für die Datenverarbeitung heute zur gewohnten Arbeitsplatzausstattung gehört. [...] Als die HZD vor 25 Jahren ironisch als Hessische Zentrale für Durcheinander bezeichnet wurde, verbat sich Klaus Bresse die Einmischung „von den Ignoranten aus der Verwaltung“. Nach den Gehversuchen der HZD als Dienstleister für die Verwaltung sind gegenseitiger Umgangston und Zusammenarbeit respektlicher geworden. Und das ist gut so. Denn trotz manchem Ärger in der täglichen Zusammenarbeit und mancher Unzulänglichkeit – natürlich auf beiden Seiten – sage ich zum Geburtstag: Glückwunsch, wenn es die HZD nicht gäbe, man müsste sie erfinden.“

2000

Und so stellt sich die HZD nach drei Jahrzehnten in einer eigenen „Imagebroschüre“ vor:

„Denn genau deshalb hat die Landesregierung uns, die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung (HZD), vor fast 30 Jahren ins Leben gerufen: Ein modernes Informatikzentrum für alle Abteilungen der Hessischen Landesverwaltung, das als Dienstleister einen kompetenten und wettbewerbsfähigen Service aus dem gesamten Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnik anbietet – und gleichzeitig einer „von Ihnen“ ist. [...] Wir sind daran interessiert, daß alle unsere Kunden „freiwillig“ mit uns zusammenarbeiten, weil wir durch Leistung und Qualität überzeugen wollen. [...] Dabei sind wir selbst zu einem Vorreiter geworden: Mit einem zukunftsweisenden Konzept plant das Land Hessen die vielbeachtete „Verwaltung 2000“, den Umbau zu effizienten, motivierten und bürgerfreundlichen Behörden. Die HZD ist dabei Wegbereiter. Gilt sie doch als Prototyp einer modernen Dienststelle, die ziel- und ergebnisorientiert arbeitet.“



2000–2009

Der Jahrtausendwechsel ist stark geprägt durch die Einführung von E-Government in der öffentlichen Verwaltung. 1998 startet das Projekt „Neue Verwaltungssteuerung“, das in den Folgejahren zu umfangreichen Veränderungen in der gesamten Landesverwaltung führt: organisatorisch, personell und technisch. Da Hessen bei „E-Gov“ zu den bundesweiten Vordenkern und Machern zählt, stehen der HZD (wieder einmal) spannende Jahre ins Haus. Jens Köhler (2001–2006), Werner Hadtke (2006–2009) und Martina Böhme (2009–2010) stehen an der Spitze der HZD.

VUCA-Welt¹ und Digitale Transformation. Wie geht es weiter? Der Erfolg hängt nicht allein vom Einsatz neuer Technologien ab. Entscheidend ist der Wille, die Welt mit diesen Werkzeugen neu zu denken. Die Zeit ist reif für einen erneuten Paradigmenwechsel für die HZD – weg vom reinen IT-Dienstleister, hin zum Full-Service-Provider, der in Kooperation mit Kunden und Ressorts für innovative, zukunftssichere IT-Lösungen, -Konzepte, -Produkte und kompetente Beratung steht. Direktor Joachim Kaiser und Technischer Direktor Thomas Kaspar forcieren diese Weiterentwicklung und richten die HZD als strategisch-operativen Partner der Landesregierung aus.

2017

Nägel mit Köpfen machen: Die HZD überarbeitet ihre Vision, formuliert strategische Ziele und leitet einen Kulturwandel ein. Auf dem umstrittenen Arbeitsmarkt wetteifert sie um eine neue Zielgruppe: den IT-Nachwuchs – und gewinnt ihn mit dualen IT-Studiengängen in Kooperation mit unterschiedlichen Hochschulen.

Die Vision lautet:

„Die HZD ist der führende öffentliche IT-Dienstleister in Hessen und einer der Top 5 IT-Dienstleister im Bund. Sie ist der Motor der Digitalisierung der Landesverwaltung. Die HZD ist kompetenter und zuverlässiger Partner der Ressorts. Als moderner und attraktiver Arbeitgeber bietet sie Raum für Innovation und Eigeninitiative.“



2010–2019

¹volatility = Volatilität, uncertainty = Unsicherheit, complexity = Komplexität, ambiguity = Mehrdeutigkeit

BIRGIT LEHR
Kommunikation, Information
birgit.lehr@hzd.hessen.de





50 Jahre Informationssicherheit

Teil 1: Genese und Wandel

Ich erinnere mich noch deutlich, als ich mir zu Zeiten des 386er-Computers meinen ersten Computer-Virus über eine Shareware-Diskette einfiel. Die einzige Auswirkung des Schadprogramms war ein pixeliger Krankenwagen, der über den Monitor fuhr. Viren waren damals noch eine eher harmlose Randerscheinung, erschaffen durch Computernerds, die damit ihre technologische Überlegenheit demonstrieren wollten.

Nun war die Zeit des 386er nicht der Beginn von Cybercrime und bei weitem nicht der Beginn der IT an sich. Vor den 1980er Jahren war die IT einer kleinen Gruppe elitärer Organisationen vorbehalten und spielte sich auf hauptsächlich isolierten Großrechenmaschinen ab. Durch das Nischendasein der IT und die Begrenztheit ihrer damaligen Anwendungsfälle fehlte schlicht die Fantasie für eine kriminelle Nutzung, weshalb auch die Informationssicherheit buchstäblich keine Rolle spielte. Sowohl die Entwicklung von Cybercrime als auch die damit einhergehende IT-Security Awareness zeigte in vier Zäsuren einen sprunghaften Anstieg:

Die **erste Zäsur** begann durch die Verbreitung von PCs Ende der 1970er Jahre. Hierdurch erreichte man beim Launch einer Schadsoftware-Kampagne erstmals eine breite Masse an Systemen, was die Entwicklung von Schadsoftware rentabel machte.

Die **zweite Zäsur** fand mit der breiten Nutzung des Internets Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre statt. Schadsoftware war erstmals über ein weltweit verzweigtes Netzwerk verteilbar und Systeme von überall erreichbar.

Die **dritte Zäsur** begann mit dem Web 2.0 um die Jahrtausendwende. Während das frühe Internet hauptsächlich statische Webseiten kannte, deren Fokus auf Informationsvermittlung lag, kamen mit dem Web 2.0 zunehmend interaktive Webanwendungen auf. Diese Entwicklung brachte

datenbankgestützte Programme ins Internet. Damit hatten Angreifer das erste Mal die Möglichkeit, Laufzeitumgebungen über das Internet zu nutzen – und damit den ganzen Baukasten an Objekten und Schnittstellen, die diese mitbrachten.

Die **vierte Zäsur** erleben wir gerade mit Mobile Computing, IoT und IPv6. Durch letzteres werden Geräte in einer Größenordnung vernetzt, die sogar die Anzahl aller Sterne im Universum bei weitem übertrifft. Hierdurch wird es möglich, selbst das kleinste Haushaltsgerät ins Internet zu bringen. Auch persönlich sind wir ständig im Internet präsent über die mobilen Geräte, die wir mit uns herumtragen. Allein die schiere Anzahl an Geräten und die ständig wachsende Zahl an Applikationen bieten eine immer größere Angriffsfläche, die sich in einer rapide wachsenden Anzahl von Angriffen auf professionelle- und Endkunden-IT äußert.

Es gibt noch viele weitere Aspekte zu dem Thema, die in den nächsten INFORM-Ausgaben zur Sprache kommen werden. Klar ist, dass wir uns in einer Aufwärtsspirale an Cybercrime und deren Gegenmaßnahmen befinden. Die nächsten Elemente, die in dieser Evolution eine zentrale Rolle spielen werden, sind die der selbstlernenden Systeme (KI) und des Quantencomputings. KI kann hier sowohl Chance als auch Fluch für die Informationssicherheit sein. Der Quantencomputer hingegen treibt Kryptografen die Sorgenfalten auf die Stirn, da hiermit bislang als sicher geltende Verschlüsselungsmethoden plötzlich obsolet werden.

Was auch immer die nächsten 50 Jahre bringen, es wird eine interessante Zeit für die Informationssicherheit werden.

ALBRECHT WEISER

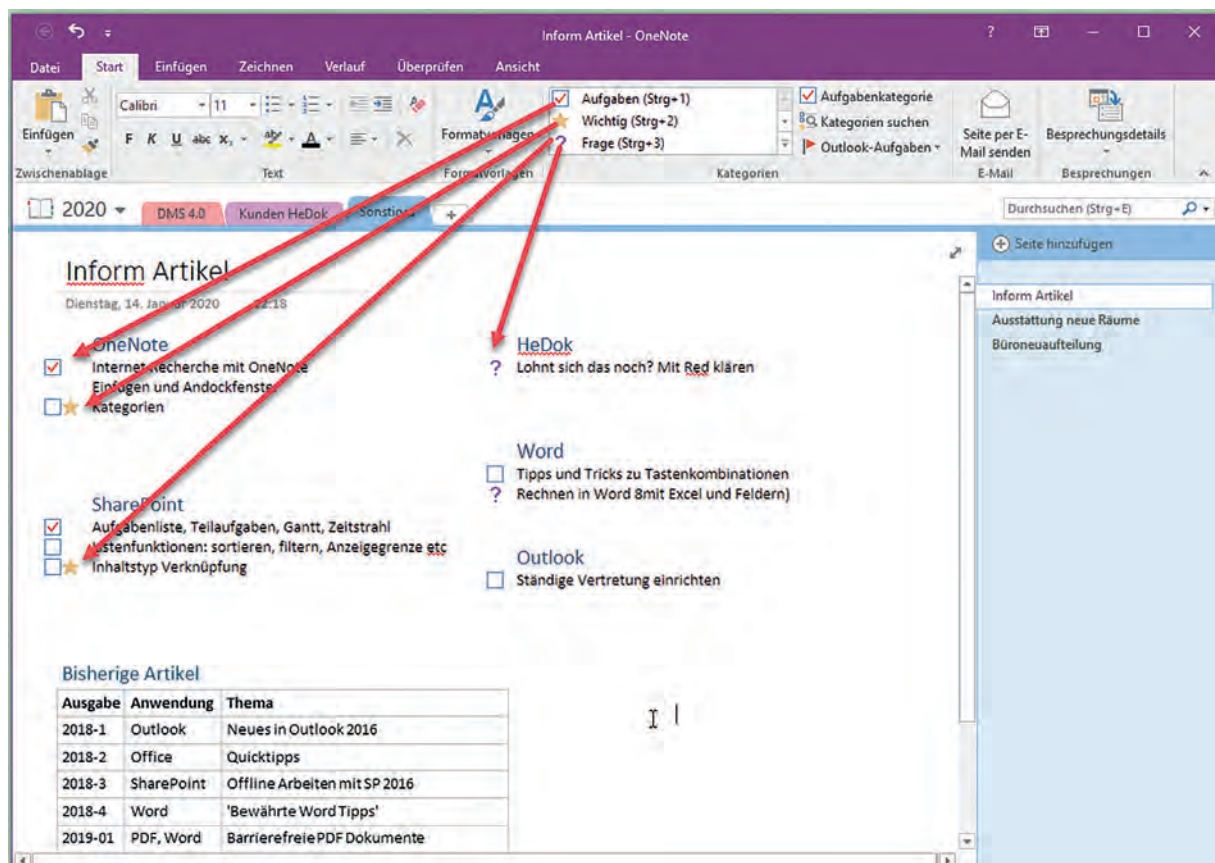
SecurityTest Service
Teletrust Information Security Professional (TISP)
albrecht.weiser@hzd.hessen.de



Tipps & Tricks // Für Überblick sorgen – Zusammenfassungen in OneNote

OneNote ist das elektronische Notizbuch des Office-Pakets. Es eignet sich u.a. gut dazu, die eigenen Arbeitsaufgaben zu verwalten, zu strukturieren und zu planen. Als Beispiel soll ein Notizbuch namens „2020“ dienen, in dem ich meine Arbeitsbereiche und damit meine Aufgaben in thematische Abschnitte und Seiten gegliedert aufgelistet habe.

MIT KATEGORIEN UND ZUSAMMENFASSUNGSSEITEN DEN ÜBERBLICK GEWINNEN

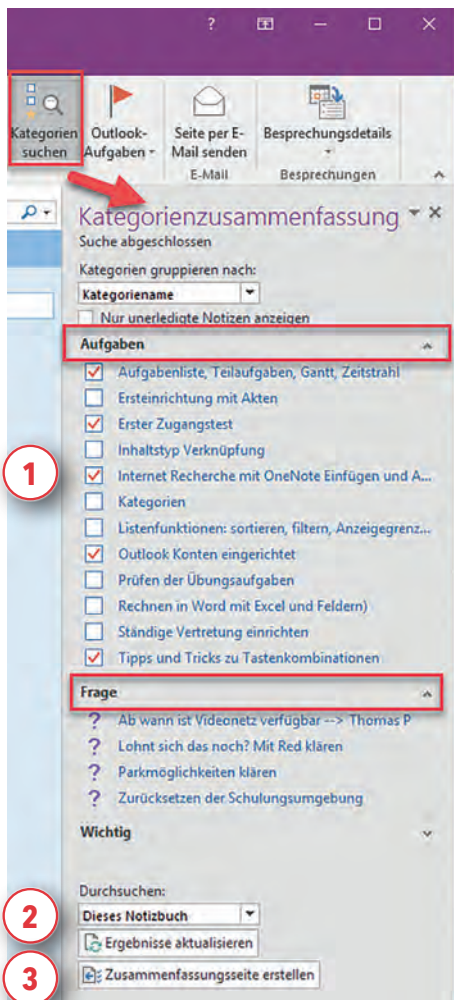


Dieses Mal zeigen wir, wie Sie mit Hilfe von **Kategorien** und **Zusammenfassungen** in OneNote schnell einen Überblick etwa über Aufgaben, offene Fragen etc. gewinnen können, die auf Ihren Seiten verteilt sind. Auf diese Weise können Sie sich abschnitts- bzw. themenübergreifend unerledigte Aufgaben, Prio-A-/Prio-B-Aufgaben, offene Fragen und dergleichen anzeigen lassen.

Voraussetzung dafür ist, dass Sie Ihren Einträgen die entsprechenden Kategorien zugewiesen haben. In der Abbildung habe ich beispielsweise die vorgefertigten Kategorien „Aufgabe“, „Wichtig“ und „Frage“ verwendet.

Sie können aber auch vorhandene Kategorien umbenennen oder sogar eigene Kategorien erstellen.

NACH KATEGORIEN SUCHEN

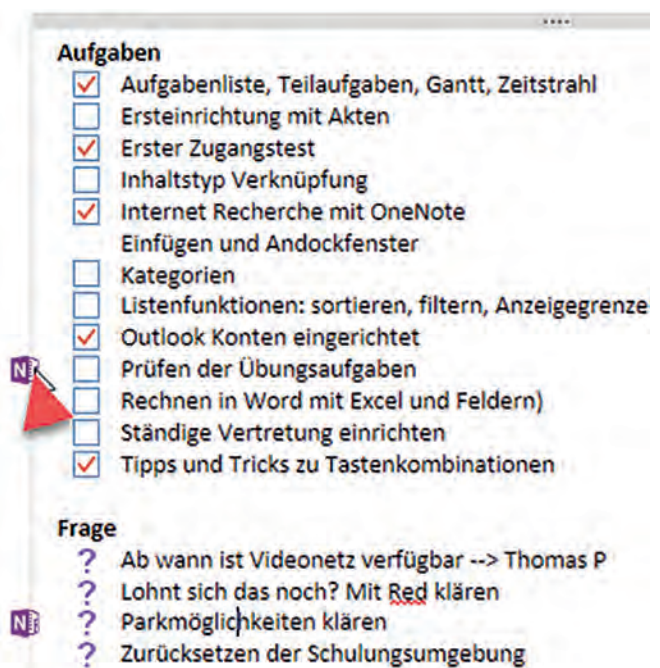


Nun möchte ich abschnitts- bzw. themenübergreifend beispielsweise alle meine Aufgaben und offenen Fragen sehen. Dazu klicke ich auf die Schaltfläche **Kategorien suchen** und öffne so den entsprechenden Aufgabenbereich. Hier lege ich fest,

- welche Kategorien mir angezeigt werden sollen (1), indem ich die einzelnen Kategorien auf- bzw. zuklappe. In diesem Fall wollte ich alle Aufgaben und Fragen sehen; die Kategorie „Wichtig“ ist eingeklappt.
- dass die Zusammenfassung sich auf das gesamte Notizbuch beziehen soll, also abschnitts- und seitenübergreifend erstellt wird (2).
- dass eine Zusammenfassungsseite erzeugt werden soll (3).

Die Elemente im Aufgabenbereich **Kategorienzusammenfassung** sind Links: Wenn ich ein Element anklicke, „springe“ ich zum Eintrag auf der entsprechenden Seite.

ZUSAMMENFASSUNGSSEITEN



In der **Zusammenfassungsseite** finden Sie die Links am linken Rand neben den Symbolen. Auch darüber können Sie zum jeweiligen Eintrag der entsprechenden Seite springen.

Die Kategorienzusammenfassung eignet sich übrigens auch hervorragend dazu, in einem **zeitlich gegliederten Notizbuch** (die Abschnitte entsprechen Monatsnamen o.ä.) thematische Zusammenhänge anzeigen zu lassen.

Hinweis:

Wenn Sie bereits eine Zusammenfassungsseite erstellt haben und Sie möchten beispielsweise nach einiger Zeit erneut darauf schauen, sollten Sie die Ergebnisse der Kategorienzusammenfassung aktualisieren und nicht etwa eine weitere Zusammenfassungsseite erzeugen. Im letzteren Fall würden nämlich all Ihre Aufgaben, Fragen etc. doppelt erscheinen, weil OneNote ja ganz brav alle Fundstellen auflistet, also auch die auf der bereits erzeugten Zusammenfassungsseite.

THOMAS NEUMANN
IT-Fortbildung

thomas.neumann@hzd.hessen.de



Erscheinen: Juni 2020



HZD richtet neue Servicestelle Onlineredaktion für alle Dienststellen im Land ein

Beratung, qualitätssichernde Maßnahmen
oder redaktionelle Tätigkeiten. Wie die neue Servicestelle
Onlineredaktion ab sofort weiterhilft, erfahren Sie
in der nächsten Ausgabe.



Georeferenzierte Gesundheitsdaten

In konstruktiver Zusammenarbeit mit dem
Hessischen Ministerium für Soziales und Integration ist ein
Prototyp einer Webanwendung zur raumbezogenen
Analyse und Visualisierung von Bevölkerungs-
und Versorgungsstrukturdaten im Gesundheitswesen
entwickelt worden.

Mehr dazu in der INFORM 2/20.

Sie möchten zum Thema IT im Land
auf dem Laufenden bleiben?

Dann besuchen Sie uns auch online oder
abonnieren unseren Newsletter INFORM|DIREKT unter
www.hzd.hessen

Was ist ein Zero Knowledge Proof? Hat Smart Dust Zukunft?

Antworten dazu und mehr im neuen Trendbericht 2020.



online: www.hzd.hessen.de/presse/publikationen/trendberichte-der-hzd
Bestellen Sie Ihr gedrucktes Exemplar: infomaterial@hzd.hessen.de
www.hzd.hessen.de

